Министерство науки и высшего образования Российской Федерации

Федеральное государственное бюджетное образовательное учреждение высшего образования

Moskauer Staatliche Linguistische Universität

Lehrstuhl für Grammatik und Geschichte der deutschen Sprache

Jahresarbeit

«Das Funktionieren der Ausdrucksmittel der Modalität im deutschen publizistischen Diskurs»

eingereicht von

Poljankina T.A.

Fakultät der deutschen Sprache

(Gruppe 0-14-22, Abendabteilung)

wissenschaftliche Betreuerin:

I.W.Finikova

Москва, 2019

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....3

1 Theoretische Aspekte zur Modalität.....5

1.2 Modalität im weiteren Sinne.....9

1.3 Taxonomie der Modalität.....11

2 Mittel zum Ausdruck der Modalität.....15

2.1 Modus.....16

2.3 Modalwörter im Deutschen.....18

2.4 Vollverben mit modaler Bedeutung.....20

2.5 Modaler Infinitiv.....21

2.6 Modalpartikeln.....22

2.7 Modalverben als eines der wichtigsten Ausdrucksmittel der Modalität in der deutschen Sprache.....25

3 Die Analyse des Funktionierens der Ausdrucksmittel der Modalität im deutschen publizistischen Diskurs.....33

Schlussfolgerung.....40

4 Methodischer Teil.....42

Literaturverzeichnis.....45

Anhang 1. Russland sucht den Superzar.....47

Anhang 2. Kommentar: Wladimir Putins große Täuschung.....51

Anhang 3. ICH WÄHLE AM SONNTAG PARIS HILTON.....53

Anhang 4. "Schlag hart und früh zu".....59

Einleitung

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit stehen in erster Linie die grammatische Kategorie der Modalität im weiteren und engeren Sinne und das Funktionieren der Ausdrucksmittel der Modalität im deutschen publizistischen Diskurs.

Das Objekt meiner Forschung ist die Untersuchung der grammatischen Kategorie der Modalität im weiteren und engeren Sinne und das Funktionieren der Ausdrucksmittel der Modalität im deutschen publizistischen Diskurs.

Das Subjekt meiner Forschung ist Modalfeld als ein kompliziertes System und alle Konstituenten, die zu diesem Feld gehören: verbaler Modus: Indikativ, Konjunktiv und Imperativ, feste Wortverbindungen mit grammatischem Charakter, Modalwörter, Pseudonebensätze usw. Es werden auch die subjektiven und objektiven Bedeutungen der Modalverben in dem deutschen publizistischen Diskurs untersucht. Ich werde auch versuchen, festzustellen, wie oft und in welchem Kontext die Modalverben in der subjektiven Aussageweise auftreten, auf die Unterschiede zwischen diesen zwei Aussageweisen hinzuweisen.

Als theoretische Grundlage für diese Arbeit wurden die Werke von verschiedenen Linguisten verwendet, nämlich Gulyga, Schendels, Moskalskaja, Brinkman, Sommerfeld, Anissimova usw.

Die Aktualität dieses Themas besteht darin, dass das Problem der Modalität zu den schwierigsten und noch nicht ganz erforschten Bereichen der Linguistik zählt.

Aufgrund verschiedener Auffassungen der Modalität ist es schwierig, eine einheitliche Definition dieses Begriffs zu finden. Dementsprechend setzt sich der erste Teil dieser Arbeit mit der theoretischen Betrachtung der Modalität auseinander. Es wird untersucht, von welchen Linguisten die Modalität im weiteren Sinne und von welchen im engeren Sinne erforscht worden war.

Die Ausdrucksformen der Modalität werden im zweiten Kapitel erörtert. Hier wird vor allem auf die Mittel der Modalität in der deutschen Sprache eingegangen. Es werden hier grammatische Ausdrucksformen der Modalität – die Modi – näher beschrieben, im Weiteren wird auf Modalverben und Vollverben mit modaler Bedeutung eingegangen. Außerdem werden die Kategorien der Modalpartikeln ausführlicher dargestellt.

Im praktischen Teil knüpfe ich an die im theoretischen Teil erwähnte Semantik der Modalverben an. Ich vergleiche durch Beispielsätze die subjektive und objektive Aussageweise und zeige, wie man sie auslegen kann. Als Material der Forschung dienen Artikel aus den deutschen Zeitschriften: «Die Zeit», «Der Spiegel» und «Die Deutsche Welle». Durch Analyse der Beispielsätze möchte ich eine Übersicht über das Vorkommen der Modalverben mit der subjektiven Aussageweise in verschiedenen Kontexten erstellen. Die Arbeit wird mit einer Schlussfolgerung abgeschlossen.

Im Anhang stehen dann alle Zeitungs- und Zeitschriftenartikel zur Verfügung, denen ich die Beispielsätze entnommen habe.

1 Theoretische Aspekte zur Modalität

Das Problem der Modalität gilt als eines der schwierigsten Probleme der Grammatik, weil es unterschiedliche Auffassungen der Modalität gibt. Es erscheint sehr schwierig, die verschiedenen Modalitätsdefinitionen zu einem Begriff zusammenzufassen. Viele Linguisten, wie z. B. Moskalskaja O.J., Buscha J., Schendels E.J., Bondarko A.W., Winogradow haben sich schon mit der Untersuchung verschiedener Aspekte der Modalität beschäftigt, sie sind jedoch nicht darauf einig, was die Beschreibung der modalen Bedeutungen und Ausdrucksmittel betrifft. Einige von ihnen betrachten Modalität im weiteren Sinne, die anderen im engeren Sinne. Aus diesem Grund möchte ich mich im ersten Kapitel mit der theoretischen Betrachtung der Modalität näher befassen.

В словаре лингвистических терминов Розенталя[1]: «Модальность- грамматико-семантическая категория, выражающая отношение говорящего к высказываемому, его оценку отношения, сообщаемого к объективной действительности. Содержание высказываемого может мыслиться как реальное или нереальное, возможное или невозможное, необходимое или вероятное, желательное или нежелательное и т.д. Модальные значения вместе со значениями времени и лица образуют категории предикативности. Модальность выражается грамматическими и лексическими средствами (формами наклонений, модальными словами и частицами, интонацией)».

Im Wörterbuch von Rosenthal wird Modalität auf solche Weise definiert: «Modalität ist eine semantische Kategorie, die das Verhältnis des Sprechers zur Aussage und seine Bewertung der objektiven Wirklichkeit darstellt. Der Inhalt der Aussage wir als real oder irreal, möglich und unmöglich, notwendig und wahrscheinlich usw. betrachtet. Die modalen Bedeutungen zusammen mit den

[1] *Розенталь Д. Э.*, *Теленкова М. А.* Словарь-справочник лингвистических терминов. - М., 1976

Bedeutungen des Tempus und der Person bilden die Kategorie des Prädikatives. Die Modalität wird durch grammatische und lexikalische Mittel, z.B. Modus, Modalwörter, Modalpartikel und Intonation ausgedrückt».

Duden definiert die Modalität auf solche Weise: Modalität - sprachl. Form, die das Verhältnis des Sprechers zu seiner Aussage und der Aussage zur Realität ausdrückt.

Die Linguistische Enzyklopädie[2] definiert die Modalität folgendermaßen: «модальность выражает разные виды отношений высказывания к действительности, а также разные виды субъективной квалификации сообщаемого».

«Modalität drückt unterschiedliche Beziehungen einer Aussage zur Realität sowie unterschiedliche subjektive Einschätzung des Gesagten aus».

Eine sehr breite Definition von Modalität vertritt Frank Robert Palmer[3]. Er betrachtet die Modalität als eine grammatische Kategorie, die gleichrangig neben Tempus und Aspekt steht. Die beiden Hauptgruppen seien dann Propositional- und Ereignismodalität. Seiner Auffassung nach hat «Modalität» die Stellung einer Oberkategorie, die dann die Unterkategorien des «Modus» und des «Modalsystems» umfasst. Letztere Unterkategorien dienen dazu, modale Inhalte grammatisch zum Ausdruck zu bringen. Der Modus kann durch die Gegenüberstellung etwa von Indikativ und Konjunktiv und das Modalsystem durch die Funktionen der Modalverben illustriert werden.

I.J Galperin[4] definiert den Begriff «Modalität» aus Sicht der Textlinguistik und Literaturwissenschaft. Die Modalität wird von ihm als das explizit oder implizit geäußerte Verhalten des Autors zum Dargestellten verstanden. Die Textmodalität stützt sich nach Galperin auf die Modalität einzelner Mikrotexte. Sie wird mit Hilfe grammatischer, lexikalischer, stilistischer Mittel zum Ausdruck gebracht.

---

[2] Лингвистический энциклопедический словарь - М.: Советская энциклопедия, 1990
[3] Mood and Modality. Cambridge University Press, Cambridge.1986
[4] Гальперин И.Р. Текст как объект лингвистического исследования. - М.,1981

Bei Sommerfeldt/Starke[5] wird von zwei Grundmodalitäten des Satzes gesprochen: Wirklichkeit und Nichtwirklichkeit. Innerhalb dieser Modalitäten drücke der Sprecher/Schreiber mit seiner subjektiven Stellungnahme auch Gewissheit, Ungewissheit, Vermutung, Bedingtheit, Notwendigkeit, Forderung, Möglichkeit oder Unmöglichkeit eines Geschehens aus. Modalität wird als eine funktional-semantische Kategorie definiert «die durch das hierarchisch geordnete Zusammenwirken morphologischer, syntaktisch-konstruktiver, intonatorischer und lexikalischer Mittel zum Ausdruck bringt, ob der in der Äußerung sprachlich fixierte Bewusstseinsinhalt des Sprechenden als mit der Wirklichkeit übereinstimmend bezeichnet wird oder nicht».

Dennoch kann man bei den verschiedenen sprachwissenschaftlichen Definitionen von Modalität einen gemeinsamen Kern erkennen: Modalität bezeichnet das Verhältnis des Sprechers zur Aussage und der Aussage zur Realität.

[5] Sommerfeldt /Starke-Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache-1998-S.73

1.1 Die Modalität als rein grammatische Kategorie (Modalität im engeren Sinne)

Unter der grammatischen Kategorie der Modalität versteht man den verbalen Modus. Gulyga und Schendels in ihrem Buch «Lexikalische - grammatische Felder» unterscheiden in der deutschen Sprache drei Modi: den Indikativ, den Konjunktiv, den Imperativ. Sie dienen zur Charakterisierung der Aussage hinsichtlich ihrer Realität/Irrealität, deshalb heißen sie auch Aussageweisen. Der Indikativ (lat. Indicare = hinweisen, zeigen) ist der Hauptmodus der Aussage. Er charakterisiert die Aussage als real in positiver oder negativer Form (*Es regnet – Es regnet nicht mehr*), in Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft, im Aktiv oder im Passiv. Natürlich können in Indikativ auch unwahre Feststellungen (Sagen, Märchen, Lügen) gemacht werden, die sprachliche Prägung verleiht ihnen jedoch den Anschein einer realen Tatsache.

Der Konjunktiv stellt die Aussage als irreal hin. Die Irrealität ist in der Grammatik ein weiter Begriff: er umfasst Unerfüllbarkeit eines Geschehenes, Möglichkeit der Realisierung, Zweifel an der Realisierung u.a.m.

Der Imperativ ist der Modus der Aufforderung. Eine Aussage im Imperativ kann man nicht als real oder nicht real auffassen. Einerseits möchte der Sprecher seine Aufforderung realisiert sehen, deshalb gehört sie in den Bereich der Realität, andererseits handelt es sich um einen noch nicht realisierten Vorgang.

Das Russische weist auch drei Modi auf, die jedoch mit den deutschen nicht völlig in Übereinstimmung sind.

1.2 Modalität im weiteren Sinne

Wenn es sich um Modalität im weiteren Sinne handelt, spricht man über das Modalfeld.

Moskalskaja O.I. definiert das Modalfeld in ihrem Buch [6] folgenderweise: «Die grammatische Kategorie des Modus bildet den Kern, um den sich verschiedene andere Ausdrucksmittel der Modalität gruppieren. Zusammen bilden sie das sog. Modalsystem oder, wie man es in der neuesten Zeit oft nennt, Modalfeld. »

Sie betont, «bei der Untersuchung des Modalfeldes handele es sich darum, «das Modalsystem als Ganzes darzustellen, das heißt das Zusammenwirken aller Mittel zu untersuchen, die die Sprache zum Ausdruck der Modalität besitzt». Es handelt sich dabei um verschiedene lexikalische und grammatische Ausdrucksmittel der Modalität. Die einzelnen Ausdrucksmittel der Modalität gehören zu verschiedenen Ebenen der Sprache».

Im Buch von Gulyga und Schendels[7] besteht das Modalfeld aus folgenden Komponenten:

1) Der Modus: der Indikativ, Konjunktiv und Imperativ. Sie bilden den Kern des Modalfeldes;

2) Feste Wortverbindungen mit einer grammatischen Richtung (die Modalverben +Infinitiv);

3) Die Modalwörter und Wortarten, die Funktion der Modalwörter erfüllen;

4) Eingliedersätze (Infinitive, Partizipialsätze usw.);

5) Pseudonebensätze (selbstständige Sätze in Form eines Nebensatzes);

6) Strukturen von Satzgefügen und unterordnende Konjunktionen.

[6] Moskalskaja O.I. Grammatik der deutschen Gegenwartsprache.-M.,2004-S.122

[7] Gulyga, E.W., Schendel, E., Lexikalische-grammatische Felder- M.,1969-S.75

Das Modalfeld unterscheidet sich durch eine komplizierte Struktur und auch komplizierte Zusammenwirkung aller Komponente. Das modale Feld kann in zwei Mikrofelder geteilt werden – das Feld der Wirklichkeit und das Feld der Nicht-Wirklichkeit in weitem Sinne dieses Wortes.

Das Feld der Wirklichkeit nimmt viel größeren Raum in der Rede ein, was die Häufigkeit seiner Ausdrucksmittel betrifft. Ganze Makrokontexte sind durch Modalität der Wirklichkeit gekennzeichnet und sind somit monomodal. Die Dominante des Feldes der Wirklichkeit ist der Indikativ.

Das Feld der Nicht-Wirklichkeit (Irrealität) nimmt viel weniger Platz im Vergleich zum Feld der Wirklichkeit ein, ist aber durch eine komplizierte Struktur gekennzeichnet. Die Dominante des Feldes der Irrealität ist der Konjunktiv II.

In meiner Arbeit werde ich die Modalität im weiteren Sinne betrachten, d.h. alle Ausdrucksmittel in den zu erforschenden Artikeln suchen, die das sogenannte Modalfeld bilden und das Verhältnis des Sprechers zur Aussage darstellen.

1.3 Taxonomie der Modalität

Im folgenden Kapitel wird einen kurzen Überblick über modale Subkategorien gegeben. Nach Palmer unterscheidet man zwischen Ereignismodalität und Propositionsmodalität. Ereignismodalität bezieht sich auf die Möglichkeit oder Notwendigkeit von potenziellen Sachverhalten oder Ereignissen, während Propositionsmodalität den Faktizitätsstatus einer Proposition modalisiert.

1.3.1 Ereignismodalität

In den Bereich der Ereignismodalität fallen deontische, zirkumstantielle und abilitive, buletische, volitive, intentionale, teleologische und alethische Modalität. Ereignismodalität modifiziert – anders als Propositionsmodalität – nicht den Faktizitätsstatus einer Proposition, sondern kennzeichnet einen potenziellen Sachverhalt als in Bezug auf bestimmte Regeln oder Ziele geboten, erlaubt oder verboten, als beabsichtigt, erwünscht oder unerwünscht oder als prinzipiell möglich angesichts vorliegender Umstände. Deontische Modalität umfasst Notwendigkeiten und Möglichkeiten, die normativ gegeben sind, also Gebote, Erlaubnisse und Verbote. Deontische Modalität umfasst in der engeren Definition nur moralische Normen, wird aber oft auch so verwendet, dass alle normativ gegebenen Regeln eingeschlossen sind, von der Gesetzesvorschrift bis zur Spielregel. Deontische Modalität wird deshalb auch oft als normative Modalität bezeichnet. Die Modalverben *dürfen* und *sollen* haben bevorzugt eine deontische Lesart, aber auch andere Modalverben wie müssen können deontisch verwendet werden.

a. *Du sollst die Alten ehren.*

b. *In diesem Restaurant darf man nicht rauchen.*

Teleologische Modalität findet sich bei allen Arten von Anleitungen – zum Beispiel in Kochrezepten – und gibt an, dass etwas nötig oder erlaubt ist, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Sie ist eng verwandt mit deontischer und mit buletischer Modalität.

c. Die Pfanne muss sehr heiß sein, damit das Fleisch kein Wasser verliert.

d. Anschließend kann man den Kuchen glasieren

Der als volitiv oder buletisch bezeichneten Modalität werden Lesarten zugerechnet, die – grob gefasst – individuenbezogene Wünsche und Intentionen ausdrücken. Die Modalverben *wollen, mögen* und *möchten* treten bevorzugt in dieser Lesart auf. Auch intentionale Verben (wollen, beabsichtigen, anstreben usw.) gehören in diese Kategorie.

e. Ich will dieses Land besuchen!

f. Er soll dieses Land besuchen!

Unter dem Begriff zirkumstantielle Modalität werden Möglichkeiten oder Notwendigkeiten bezeichnet, die sich aus den aktuellen Umständen ergeben. Eng verwandt mit der zirkumstantiellen Modalität ist die abilitive Modalität, die (inhärente) Fähigkeiten und Zwänge ausdrückt. Die Abgrenzung zwischen zirkumstantieller und abilitiver Modalität ist zuweilen schwierig, da Fähigkeiten in der Regel auf Umstände bezogen werden. Die Beispiele für abilitive Modalität kann man in folgenden Sätzen finden:

g. Er kann gut singen. 'Er hat die Fähigkeit, gut zu singen.'

h. Er muss niesen. 'Er unterliegt dem Zwang zu niesen.'

Die Beispiele für zirkumstantielle Modalität sind in folgenden Sätzen zu finden:

Daraufhin musste er lachen. 'Er unterlag unter diesen Umständen dem Zwang zu lachen.'

Aus diesem Kerker kann niemand entkommen. 'Niemand hat die Fähigkeit, aus diesem Kerker zu entkommen.'

Alethische Modalität kommt in natürlicher Sprache kaum vor. Als alethische Modalität bezeichnet Lyons[8] den Ausdruck von logischer Notwendigkeit oder Möglichkeit a priori.

a. Die Summe der Winkel im Quadrat muss immer 180 Grad ergeben.

b. Wenn der Papst unverheiratet ist, muss er ein Junggeselle sein.

1.3.2 Propositionsmodalität

Nach Palmer umfasst Propositionsmodalität epistemische Modalität und Evidentialität. Epistemische und evidentielle Äußerungen haben gemein, dass sie einen möglicherweise faktischen Sachverhalt benennen, ohne dass der Sprecher die Faktizität des Sachverhalts assertiert. Nach Palmer kennzeichnen epistemische Modalausdrücke eine Äußerung als (mehr oder minder sichere) Vermutung des Sprechers, während evidentielle Modalität die Äußerung in Bezug auf die Quelle spezifiziert, aus der der Sprecher seine Information über die Proposition bezieht. So wie bei der epistemischen Modalität liegt also auch bei der evidentiellen Modalität ein Sprecherbezug vor, beide Modalitäten kennzeichnen eine Sprechereinstellung in Bezug auf die Gültigkeit der Proposition. Propositionsmodalität wird deshalb oft auch als sprecherbezogen bezeichnet.

Epistemische Modalverben ordnen einer Proposition den Faktizitätsstatus ‘unbekannt’ zu und drücken zugleich eine Faktizitätsbewertung durch den Sprecher aus. Der Sprecher markiert die Aussage durch die Verwendung eines epistemischen Modalausdrucks als Vermutung, wobei die Vermutung auf seinem Wissenshintergrund basiert. Der Sprecher drückt also aus, dass er einen Sachverhalt für möglich oder wahrscheinlich hält. Als epistemische Modalverben treten müssen und können sowohl im Indikativ als auch im Konjunktiv II auf, daneben finden sich dürfen und sollen im Konjunktiv II in epistemischer Verwendung sowie – nur im Indikativ – werden 38. In Negationskontexten kann auch brauchen (nur im Indikativ) epistemisch verwendet werden, und zwar sowohl mit Rektion des 1. als auch des 2.

[8] Lyons ‚John- Semantics. 2 Bde. Cambridge, Mass.: Cambridge University Press.1977

Status. Der sprachliche Kontext in den folgenden Beispielen dient dazu, die epistemische Lesart leichter zugänglich zu machen.

a. Das Licht ist an. Emil muss zu Hause sein.

b. Es ist nach zehn. Emil kann durchaus schon ins Bett gegangen sein.

Evidentielle Ausdrücke verweisen auf die Art der vorliegenden Evidenz, also auf die Quelle der Information. Indem der Sprecher eine Proposition evidentiell spezifiziert, verzichtet er darauf, die Proposition zu assertieren oder zu negieren. Evidentielle Äußerungen sind also, genau wie andere modalisierte Äußerungen, nicht als faktisch gekennzeichnet. Jede evidentiell modalisierte Aussage impliziert die Möglichkeit, dass der bezeichnete Sachverhalt gilt. Es ist jedoch nicht möglich, durch eine evidentiell modalisierte Aussage auszudrücken, dass ein Sachverhalt notwendigerweise besteht oder nicht besteht. Die Modalisierung besteht also darin, dass der Sprecher eine Aussage über die Evidenz macht, die für einen möglichen Sachverhalt vorliegt. Zugleich verzichtet er darauf, die Faktizität des Sachverhalts zu assertieren. Palmer unterscheidet zwischen indirekter und direkter Evidenz. Direkte Evidenz liegt vor, wenn eine Sinneswahrnehmung wiedergegeben wird. Indirekte Evidenz liegt vor, wenn der Sachverhalt vom Hörensagen bekannt ist. Das Deutsche verfügt über zwei evidentielle Modalverben im engeren Sinne, *wollen* und *sollen*. Beide Modalverben kennzeichnen die Herkunft einer Information als ‘vom Hörensagen’. Dabei bleibt die Informationsquelle im Fall von *sollen* unspezifiziert, während bei *wollen* der Subjektreferent die Informationsquelle darstellt Daneben findet sich der Konjunktiv zur Kennzeichnung zitierter Äußerungen.Die Informationsquelle geht hier stets nur aus dem Kontext hervor.

a. Mathias soll bei Michael angerufen haben. ‘Irgendjemand (hat) behauptet, dass Mathias bei Michael angerufen hat.’

b. Mathias will bei Michael angerufen haben. ‘Mathiasi (hat) behauptet, dass er bei Michael angerufen hat.’

2 Mittel zum Ausdruck der Modalität

Je nachdem, wie spezifiziert das Modalsystem ist, werden auch andere Elemente eingesetzt, um Modalität auszudrücken. Das Deutsche verfügt über ein sehr komplexes Modalsystem, da verschiedenste Strategien eingesetzt werden um Modalität auszudrücken.

Das Deutsche verfügt über drei Modi, das ist kein besonders spezifisches Modalsystem. Daher werden zusätzlich auch lexikalische Elemente eingesetzt. Eine besonders wichtige Rolle unter Ausdrucksmitteln der Modalität spielen Modalverben. Das Deutsche verfügt über ein relativ umfangreiches Inventar an Modalverben. Eine weitere Möglichkeit zum Ausdruck der Modalität sind Vollverben, die implizit modale Bedeutung enthalten. Modalwörter und Modalpartikeln spielen auch eine wichtige Rolle.

Im Verlauf dieses Kapitels sollen die Möglichkeiten zum Ausdruck der Modalität, vorwiegend anhand des Deutschen vorgestellt werden.

2.1 Modus

Der Modus ist das wichtigste Mittel die Modalität grammatisch auszudrücken. Dazu wird hier die Verbalflexion verwendet. Über wie viele Modi eine Sprache verfügt bzw. ob Modi überhaupt eingesetzt werden, ist in den einzelnen Sprachen sehr unterschiedlich. Das Deutsche verfügt über drei Modi.

2.1.1 Indikativ

Der Indikativ ist normalerweise morphologisch nicht markiert und wird für nicht modal veränderte Deklarativsätze verwendet. «Wenn der Sprecher Indikativ verwendet, drückt er keine besondere Einstellung aus zu dem, was er sagt, er stellt etwas ohne Einschränkung dar». [9]Der Indikativ wird für Aussagen verwendet, deren Sachverhalt als gegeben betrachtet wird bzw. für Aussagen, zu denen der Sprecher keine Stellung nimmt.

Natürlich können auch Sätze im Indikativ Formen der Modalität ausdrücken, wenn diese durch lexikalische Methoden zum Ausdruck gebracht werden. Der Modus des Indikativs ist aber modal nicht verändert.

2.1.2 Konjunktiv

Den Konjunktiv kann man als das Gegenteil zum Indikativ bezeichnen. Dieser Modus wird typischerweise dazu verwendet um eine Möglichkeit auszudrücken. Daher wird der Konjunktiv auch oft als Möglichkeitsform bezeichnet. «Konjunktiv wird dann verwendet, wenn der Sprecher sozusagen einen gewissen Abstand nehmen möchte von dem, was er sagt». Der Sprecher kann durch die Verwendung des Konjunktivs Unsicherheit vermitteln.

---

[9] Wöllstein-Leisten, Angelika/Heilmann, Axel/Stepan, Peter/Vikner, Sten -Deutsche Satzstruktur. Grundlagen der syntaktischen Analyse,-Tübingen: Stauffenberg.1997-S.81

Im Deutschen unterscheidet man zwischen Konjunktiv I und Konjunktiv II. Der Konjunktiv I, auch als Konjunktiv Präsens bezeichnet, wird vor allem in der geschriebenen Sprache und in der indirekten Rede verwendet. Es wird dadurch ausgedrückt, dass nicht die eigene Meinung oder Wahrnehmung, sondern die Aussage einer dritten Person berichtet wird. Der Konjunktiv II, der Konjunktiv Präteritum, wird eingesetzt um eine unmögliche oder unwahrscheinliche Bedingung auszudrücken.

Konjunktivformen werden in der Umgangssprache aber auch oft durch synthetische Formen, durch Konstruktionen mit «würde» ersetzt.

Sonst treten Konjunktivformen vorwiegend noch in der Schriftsprache auf. Ein typischer Verwendungszweck des Konjunktivs ist in Texten mit juristischem Inhalt, z.B. Gesetzestexte, Sachverhaltsschilderungen bei Gerichtsverfahren oder bei Anträgen.

2.1.3 Imperativ

Der Imperativ der Modus Befehlsform. Typischerweise ist der Imperativ eine der stärksten Befehlsformen, die einem Sprecher zur Verfügung stehen, er ist also stärker als die meisten direktiven Formen. Durch diesen Modus können Befehle oder Verbote ausgedrückt werden. Es erscheint logisch, dass es im Imperativ keine Tempusunterschiede gibt, da es nämlich nicht sinnvoll ist, Befehle mit Vergangenheitsbezug auszusprechen, da die Vergangenheit nicht mehr verändert werden kann. Der Imperativ bezieht sich typischerweise auf die unmittelbare Zukunft. Wenn ein Bezug zur ferneren Zukunft hergestellt werden soll, so muss das durch Temporalverben zum Ausdruck gebracht werden.

Im Imperativ gibt es noch eine weitere Beschränkung. Dieser Modus wird nur in der 2. Person Singular bzw. Plural verwendet.

2.3 Modalwörter im Deutschen

In meiner Arbeit wird ich das Buch von Schendels[10] verwendet, um Modalwörter zu beschreiben. Nach Schendels bezeichnet das Modalwort das Verhältnis von Aussage und Wirklichkeit vom Standpunkt des Sprechers aus, d.h. die Modalität der Aussage und die gefühlsmäßige Stellungnahme des Sprechers zum Inhalt der Aussage.

Semantische Gliederung der Modalwörter

In ihrem Buch beschreibt auch Schendels die semantische Gliederung der Modalwörter. Je nach der Bedeutung unterscheidet man folgende Gruppen von Modalwörtern:

1) **Die eigentlichen Modalwörter**, die zwei verschiedene semantische Gruppen bilden:

a) Die Modalwörter, die Modalität der Wirklichkeit verstärken: *sicher, natürlich, bestimmt, zweifellos, zweifelsohne* u.a. Sie begleiten den Indikativ.

b) Die Modalwörter, die die Modalität der Nichtwirklichkeit zum Ausdruck bringen. Sie präzisieren unterschiedliche Abschattungen der Unsicherheit und Vermutung: *vielleicht, wahrscheinlich, möglich, möglicherweise* u.a.

2) **Die Modalwörter der Bewertung**: *hoffentlich, leider, glücklicherweise*:

Hoffentlich wird er alle Prüfungen ablegen.

Leider war er längere Zeit abwesend.

3) **Die Modalwörter, die einzelne Teile der Aussage betonen, summieren, anschließen oder einschränken:** *überhaupt, folglich, eigentlich, jedenfalls, vielmehr, allerdings, freilich.*

[10]E. Schendels-Deutsche Grammatik-M.,1982-S.243

4**) Die Modalwörter der Bejahung und Verneinung**: *ja, jawohl, nein, keineswegs, doch.*

Schendels deutet auch darauf hin, dass die Modalwörter im Satz in verschiedenen Funktionen erscheinen können:

a) Als **modale Adverbialien**:

***Vielleicht** wird er noch kommen!*

*Ich will **überhaupt** nicht, dass er kommt.*

b) Als **isolierte Satzteile**:

***Gewiss**, ich sage ihm die Wahrheit.*

c) Als **Einwortsätze**, und zwar als Antwort auf eine Frage:

Kommst du mit? - ***Ja (nein, gewiss, vielleicht)***

2.4 Vollverben mit modaler Bedeutung

Auch bestimmte Vollverben können modale Bedeutung haben. Diese Verben tragen modale Bedeutung. Sie werden für Satzkonstruktionen verwendet, die eine Aussage modal modifizieren. Typische Beispiele für solche Verben sind «*meinen*», «*glauben*» oder «*denken*».

*Ich **glaube**, dass er heute kommt.*

*Ich **denke**, er wird die Prüfung bestehen.*

Diese Verben werden auch oft dazu verwendet um Modalität als Phrase zu formulieren, mit welcher dann der Nebensatz modal verändert werden soll.

Auch Verben, die Wahrnehmungen ausdrücken, können eingesetzt werden um Modalität zu vermitteln.

2.5 Modaler Infinitiv

Der modale Infinitiv wird nach Brinkmann (1971:361) dazu verwendet, um auszudrücken, «für welchen Prozess das Subjekt bestimmt ist». Es handelt sich dabei um prinzipiell umsetzbare Möglichkeiten. Die Umsetzung des Sachverhaltes hängt nicht vom Subjekt selbst ab, das als grundsätzlich zur Umsetzung geeignet angesehen wird, sondern vom Sachverhalt.

Diese Form der Modalität existiert in allen Tempora und Modi, außer dem Infinitiv. Er kann auch in Verbindung mit Modalverben auftreten. Im modalen Infinitiv können alle Personalformen gebildet werden.

*Eine Antwort **ist zu wählen**.*

*Eine Antwort **war zu wählen**.*

*Was kann er **zu sagen haben**?*

2.6 Modalpartikeln

Nach Thurmair sind Modalpartikeln nichts, was zum propositionalen Gehalt eines Satzes beiträgt. „Im Wesentlichen dienen Modalpartikeln dazu, eine Äußerung in den Interaktionszusammenhang einzubinden.“ [11]

Modalpartikeln dienen auch dazu, um Modalität in der deutschen Sprache auszudrücken. Ich habe in meiner Arbeit das Buch von Bertelsmann[12] benutzt, um die semantische Gliederung und den Gebrauch der Modalpartikeln zu beschreiben.

Nach diesem Buch bilden Modalpartikeln die zahlenmäßig größte Gruppe unter den Partikeln. Dazu gehören: *aber, auch, bloß, denn, doch, eben, ehe, eigentlich, einfach, erst, etwa, halt, immerhin, ja, jedenfalls, mal, nur, ohnehin, ruhig, schließlich, schon, sowieso, überhaupt, vielleicht, wohl* usw.

Als Kriterien für die Bestimmung von Modalpartikeln gelten:

- Modalpartikeln sind normalerweise unbetont, nur in Ausnahmefällen tragen sie den Satzakzent:

*Das ist **doch** die Höhe!*	(Partikel)
*Sie geht, **doch** kommt sie wieder!*	(Adverb)

- Modalpartikeln können im Regelfall nicht am Satzanfang stehen:

*Das ist **doch** die Höhe!*

Doch ist das die Höhe!*

- Modalpartikeln können weggelassen werden, ohne dass der Satz ungrammatisch wird:

*Was machst du **denn** hier? — > Was machst du hier?*

[11] Thurmair, Maria. – Modalpartikeln und ihre Kombinationen. Tübingen: Niemeyer. – 1989.S.2
[12]Bertelsmann. – Grammatik der deutschen Sprache. – 1999-S.327

- Modalpartikeln beziehen sich nicht auf einzelne Wörter, sondern auf den ganzen Satz:

*Das ist **doch** die Höhe!*

- Modalpartikeln nennen oft gemeinsames Vorwissen/übereinstimmende Einschätzung von Sprecher und Hörer:

*Das war **vielleicht** ein Stau, nicht wahr?*

Der Gebrauch der Modalpartikeln

Modalpartikeln haben unterschiedliche Verwendungsbereiche. Die wichtigsten sind:

- **Aufforderung**: Neben den bekannten grammatischen Formen der Aufforderung gibt es zahlreiche Modalpartikeln, die Aufforderungen sprachlich ausdrücken, meist zusammen mit dem Imperativ: *doch, eben, (eben/gerade/doch) mal, einfach, nur, ruhig, schon*:

*Halt' **eben/gerade/doch mal** die Leiter!*

*Geht **einfach** zu ihm hin!*

- **Warnung/Drohung**: *bloß, ja, nur, schon, wohl*:

*Sei **bloß** vorsichtig!*

*Komm' mir **ja/nur** nicht nach Mitternacht zurück!*

- **Überraschung**: *aber, denn, ja, nicht, vielleicht*:

*Das ist **aber** eine Menge Geld!*

*Ist er **denn** Fachmann?*

Anmerkung:

Hierzu gehört auch *nicht* ohne negierende Funktion:

*Was du **nicht** sagst!*

-**Vermutung**: *doch wohl, ja wohl, schon, wohl*:

*Es hat **doch** wohl keine Verletzten gegeben?*

*Das wird **schon** gut gehen.*

- **Widerspruch und Einwand**: *allerdings, doch, doch nicht, erst*:

*Du wirst jetzt **doch** nicht abfahren!*

*Das Referat war schlecht? Du hättest **erst** 'mal den Müller hören sollen!*

- **Entscheidungsfrage** (Ja/Nein*): auch, denn, eigentlich, etwa, überhaupt*:

*Hat sie **denn** früher gearbeitet?*

*Gibt es hier **überhaupt** etwas zu essen?*

- **Ergänzungsfrage** (Wortfrage): *bloß, denn, doch, doch gleich, eigentlich, noch, 'mal, nur, überhaupt*:

*Was hat sie **bloß**?*

*Was war **denn** 1492?*

- **Meinungsäußerung**: *auch, doch, eben/halt, einfach, ja, nun mal*:

*Das ist **ja** eine Katastrophe!*

*Menschen sind **nun mal** keine Engel!*

- **rhetorische Fragen**: *auch, eigentlich, schon, vielleicht, wohl*:

*Wer will **eigentlich** Krieg?*

*Können wir das **vielleicht** entscheiden?*

*Was ist da **schon** wichtig?*

- **Einschränkung**: *eigentlich, immerhin, schon (mal):*

*Wir wollen ein Haus kaufen, aber **eigentlich** haben wir kein Geld.*

- **Wunsch** (Konjunktiv II): *bloß, doch, nur*:

*Hättest du **bloß** nichts gesagt!*

*Wenn er **doch** käme!*

2.8 Modalverben als eines der wichtigsten Ausdrucksmittel der Modalität in der deutschen Sprache

Nach Brinkmann[13] weisen Modalverben gegenüber anderen Verben mehrere Besonderheiten auf. Es können keine Imperative von Modalverben gebildet werden. Im Deutschen können die Modalverben allein im Prädikat stehen und auch mit dem Infinitiv eines anderen Verbs zusammenwirken.

Z. B.:

a) Das Modalverb steht allein im Prädikat:

-

*Die Kinder **müssen** jetzt ins Bett.*

-

*Hans **will** ein Buch.*

-

***Kannst** du Französisch?*

b) Das Modalverb steht mit dem Infinitiv eines anderen Verbs:

-

*Ich **muss** die Rechnung noch **nachprüfen**.*

-

*Er **will** mir nicht sein Fahrrad **leihen**.*

-

*Sie **können** das Lied nicht **singen**.*

Für den Gebrauch sind zwei wesentliche Verwendungsarten der Modalverben zu unterscheiden:

[13] Brinkmann, Hennig.- Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung. Düsseldorf.1971

a) **Die objektive Aussageweise /objektive - deontische Modalität**/bei welcher der Sprecher einen Sachverhalt als so gegeben darstellt. Die Modalverben haben bei dieser Aussageweise einen deutlichen Bezug auf das Subjekt des Satzes.

b) **Die subjektive Aussageweise /subjektive - epistemische Modalität**/ bei welcher der Sprecher seine subjektive Einstellung zu dem von ihm geschilderten Sachverhalt zum Ausdruck bringt. Die Modalverben beziehen sich nicht auf das Subjekt des Satzes, obwohl sie auch durch die Personalform syntaktisch mit dem Subjekt verknüpft sind, sondern auf die Einstellung des Sprechers. Bei der subjektiven Aussageweise kann das Modalverb nicht allein im Prädikat stehen, sondern muss mit dem Infinitiv eines anderen Verbs die Prädikatsstellen besetzen.

2.8.1 Die objektive / deontische/ Modalität

In der objektiven Aussageweise schildert der Sprecher den Sachverhalt als Tatsache. Deutlich ist das Verhältnis zwischen dem Subjekt des Satzes und dem im Infinitiv ausgedrückten Geschehen. Ich versuche die einzelnen Bedeutungen der Modalverben in der objektiven Aussageweise kurz zusammenzufassen. Als Quelle habe ich das Buch von Dreier Schmitt[14] ausgewählt. Im Buch von Dreier Schmitt sind die objektiven Bedeutungen von Modalverben folgenderweise dargestellt:

1. **dürfen** drückt aus:

a) **eine Erlaubnis oder ein Recht**

*In diesem Park **dürfen** Kinder spielen.*

b) **ein Verbot (immer mit Negation)**

*Bei Rot **darf man** die Straße nicht überqueren.*

c) **eine negative Anweisung**

***Man darf** Blumen in der Mittagshitze nicht gießen.*

2. **können** drückt aus:

[14]Dreier Schmitt-Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik ?-Muenchen.2009-S.102

a) **eine Möglichkeit oder Gelegenheit**

*In einem Jahr **können** wir das Haus bestimmt teurer verkaufen.*

b) **eine Fähigkeit oder Unfähigkeit**

*Er **kann** gut Tennis spielen. Das **kannst** du nicht tun.*

3. **mögen** drückt aus:

eine Zuneigung oder Abneigung

Ich mag mit dem neuen Kollegen nicht zusammenarbeiten.

mögen kann auch als Vollverb gebraucht werden:

*Ich **mag** keine Schlagsahne! Ich **mag** dich gern.*

ich **möchte**, du möchtest usw. drückt aus:

a) einen Wunsch

*Wir **möchten** ihn gern kennenlernen.*

b) eine höfliche Aufforderung

*Sie **möchten** gegen fünf Uhr bitte noch einmal anrufen.*

4. **müssen** drückt aus:

a) einen äußeren Zwang

*Mein Vater ist krank, ich **muss** ihn zum Arzt fahren.*

b) eine Notwendigkeit

*Nach dem Unfall **mussten** wir zu Fuß nach Hause gehen.*

c) die nachträgliche Feststellung einer Notwendigkeit

*Das **musste** ja so kommen, ich habe es geahnt!* Verneint kann neben *nicht müssen + Infinitiv* auch *nicht brauchen + zu + Infinitiv* verwendet: *Mein Vater fühlt sich wieder besser, ich **brauche** ihn **nicht** zum Arzt zu fahren.*

5. **sollen** drückt aus:

a) ein Gebot, ein Gesetz

*Du **sollst** nicht töten.*

b) eine Pflicht, eine moralische Forderung

*Jeder **soll** die Lebensweise anderer Menschen respektieren.*

c) einen Befehl, einen Auftrag eines anderen

*Ich **soll** nüchtern zur Untersuchung kommen. Das hat der Arzt gesagt.*

6. wollen drückt aus:

a) **einen Wunsch, einen Willen**

*Ich **will** dir die Wahrheit sagen.*

b) **eine Absicht, einen Plan** (auf Personen bezogen)

*Im Dezember **wollen** wir in das neue Haus einziehen.*

2.8.2 Die subjektive / epistemische/ Modalität

Außer der objektiven Modalität wird die subjektive Modalität unterschieden. Generell sind die Modalverben mit subjektiver Modalität nur im Präsens und Präteritum möglich, die Modalverben *mögen, sollen* und *wollen* kommen darüber hinaus nur im Indikativ vor, das Modalverben *dürfen* steht nur im Konjunktiv Präteritum. Für die infiniten Vollverben besteht die Beschränkung, dass weit häufiger als bei den Modalverben mit objektiver Modalität der Infinitiv II erscheint.[15]

Modalverben *müssen, können, mögen, dürfen* drücken in der subjektiven Aussage eine Vermutung aus.

Mit der Wahl eines dieser Modalverben gibt der Sprecher zu erkennen, wie stark er von dem Wahrheitsgehalt eines Vorgangs, einer Tatsache, einer Information überzeugt ist.

[15] Helbig/Buscha, 2001

Nach Schendels[16] unterscheidet man auch folgende subjektive Bedeutungen der Modalverben:

Müssen bezeichnet eine begründete, sichere Annahme, die an Überzeugung grenzt und andere Möglichkeiten ausschließt. Der Sprecher geht davon aus, dass die Annahme mit hoher Wahrscheinlichkeit zutrifft.

Beispiele:

- *Er kennt eine Menge Gedichte. Er **muss** ein vortreffliches Gedächtnis haben.*
- *Er **musste** im Einschlafen gewesen sein. Er erwachte vor Schreck.*

Sollen gibt meist eine Annahme wieder, die sich auf einer fremden Meinung, auf der Aussage anderer Menschen oder Überlieferungen gründet, eine Information von anderen.

Beispiele:

- *Fahrenberg **soll** schon am Montag nach Mainz gefahren sein.*
- *Er **soll** sich dann eine Kugel in den Kopf geschossen haben.*

Sollen bezeichnet auch eine Vermutung des Sprechenden mit einem geringeren Grad der Überzeugung gegenüber *müssen*.

Das Modalverb **können** bezeichnet eine Annahme auf Grund der logischen Möglichkeit, es ist möglich, dass jemand etwas tut, dass etwas eintritt; andere Möglichkeiten sind jedoch nicht ausgeschlossen.

Beispiele:

- *Ich habe alles vorbereitet, denn er **kann** heute kommen. Es **kann** sein, dass er schon heute kommt. Kommst du mit? - **Kann** sein.*

Dürfen wird nur im Konjunktiv II gebraucht. Es bezeichnet ebenso wie können eine Möglichkeit von vielen. Der Sprecher geht davon aus, dass die Annahme wahrscheinlich zutrifft.

[16] E. Schendels-Deutsche Grammatik-M.,1982-S.97

Beispiele:

- *Er **dürfte** der Täter sein.* (= Er ist wahrscheinlich der Täter.)
- *Er **dürfte** es gesehen haben* (= Es ist nicht ausgeschlossen, dass er es gesehen hat)

  *Frau Huber **dürfte** auch schon bald dreißig Jahre alt sein.* (= Ich bin mir ziemlich sicher, dass Frau Huber auch schon bald dreißig Jahre alt ist.)

Mögen bezeichnet eine vage Annahme, ohne jede Begründung. Der Sprecher bezweifelt die Aussage einer anderen Person, indem er diese Aussage zwar als möglich darstellt, sie dann aber in Frage stellt.

Beispiele:

- *Wann **mag** das gewesen sein? Wie alt mag er sein?*
- *Kommt sie mit? - **Mag** sein.*

Wollen bedeutet, dass der Redner jede Verantwortung für die Wahrhaftigkeit der Information von sich weit. Er drückt somit seinen Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Information aus.

Beispiele:

- *Der Zeuge **will** nichts gesehen haben (*= Der Zeuge behauptet, dass er angeblich (oder scheinbar) nichts gesehen hat).

  *Der Angeklagte **will** die Zeugin nie gesehen haben*. (= Der Angeklagte gibt an, dass er die Zeugin nie gesehen hat.)

Zusammenfassend sind in der unten angeführten Tabelle Unterschiede im objektiven und subjektiven Gebrauch der Modalverben veranschaulicht worden.

	Modalverben in der objektiven Modalität	**Modalverben in der subjektiven Modalität**
<u>müssen</u>	**Herr Walter muss ins Büro gehen.** (=Es ist seine Pflicht, ins Büro zu	**Er kennt eine Menge Gedichte. Er muss ein vortreffliches Gedächtnis**

	gehen.)	**haben.** (= Er hat bestimmt ein vortreffliches Gedächtnis.)
dürfen	**Bei Rot darf man die Straße nicht überqueren.** (=Es ist verboten, dass man bei Rot die Straße überquert.)	**Er dürfte der Täter sein.** (=Er ist wahrscheinlich der Täter.)
können	**In einem Jahr können wir das Haus bestimmt teurer verkaufen.** (=In diesem Jahr haben wir eine Möglichkeit, ein Haus teurer zu verkaufen.)	**Es kann sein, dass er schon heute kommt.** (=Vielleicht kommt er heute.)
mögen	**Wir möchten ihn gern kennenlernen.** (=Es ist unser Wunsch ihn kennenzulernen.)	**Kommt sie mit? - Mag sein.** (=Vermutlich kommt sie heute.)
wollen	**Sie will heute ins Kino gehen.** (=Sie hat ein Vorhaben, ins Kino zu gehen.)	**Der Zeuge will nichts gesehen haben** (= Der Zeuge behauptet, dass er angeblich (oder scheinbar) nichts gesehen hat)
sollen	**Ich soll nüchtern zur Untersuchung kommen. Das hat der**	**Er soll sich dann eine Kugel in den Kopf geschossen haben**. (=Man

	Arzt gesagt. (=Es ist ein Befehl des Arztes, zur Untersuchung nüchtern zu kommen.)	sagt, dass er sich eine Kugel in den Kopf geschossen hat.)

3 Die Analyse des Funktionierens der Ausdrucksmittel der Modalität im deutschen publizistischen Diskurs

In der vorliegenden Arbeit wurden von mir Artikel aus den Zeitschriften «Die ZEIT», «Der SPIEGEL» und aus der Website «Die Deutsche Welle» benutzt, um das Funktionieren der verschiedenen Ausdrucksmittel der Modalität zu beschreiben.

Der Spiegel ist eine der maßgebendsten und am häufigsten zitierten Zeitschriften auf der ganzen Welt. Der Spiegel ist eine solide gedruckte Publikation, die alle wichtigen Ereignisse der deutschen Innen- und Außenpolitik sowie Fragen der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, Ökologie, Kultur und Sport widerspiegelt. Die Publikationen dieser deutschen Wochenzeitschrift sind für einen vorbereiteten Leser gedacht, der zu kritischer Analyse und Reflexion neigt. Die in dieser Wochenzeitschrift veröffentlichten Materialien haben einen unverwechselbaren Ausdrucksstil.

«Die Zeit» - eine der führenden deutschen Wochenzeitungen mit einer eigenen Online-Ausgabe von «Zeit online». Seine Auflage beträgt 504.420 Exemplare (IVW 1/2017), die Zeitung spricht 1,66-2,34 Millionen Leser an. Die politische Position der Zeitung gilt als linksliberal. Die Zeitung pflegt Diskussionen. Bei der Diskussion kontroverser Themen bietet die Zeitung oft unterschiedliche Meinungen, so dass der Leser die Möglichkeit hat, sich eine unabhängige Meinung zu bilden.

Die Deutsche Welle ist ein Medienunternehmen der Bundesrepublik Deutschland mit Sitz in Bonn und Berlin), das Radio- und Fernsehprogramme sowie eine unterstützende Website in 30 Sprachen erstellt und verteilt. Im Jahr 2001 begann die Deutsche Welle mit der russischsprachigen Online-Ausgabe zu arbeiten.

Heute präsentiert sich die russischsprachige Ausgabe der Deutschen Welle als «eine unabhängige Informationsquelle aus Europa für russische Bürger, die Ukraine, Belarus, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan». Der Schwerpunkt liegt auf Berichterstattung über die Ereignisse in diesen Ländern aus der Sicht der deutschen und europäischen Experten, sowie über

das politische und kulturelle Leben in Deutschland und anderen EU-Ländern, und Service-Informationen über Deutschland.

Der erste Artikel, der im Rahmen der vorliegenden Arbeit analysiert worden ist, heißt «Russland sucht den Superzar»[17] aus der Zeitschrift «Der Spiegel».

Anhand dieses Artikels lassen sich verschiedene Ausdruckmittel der Modalität beobachten. Die Autorensprache ist oft objektiv gefärbt. Der Autor erscheint bespielweise als objektiver Betrachter, der eine gewisse Distanz zur Sache ausdrückt. Der Autor benutzt vorwiegend Modalwörter und Modalverben. Sehr oft tritt das Modalverb «sollen» auf, z.B. *«Das amtliche Wahlergebnis **soll** aber spätestens am 29. März vorliegen». Es **soll** zu Unstimmigkeiten in jedem dritten Wahllokal gekommen sein»*. Mit **sollen** gibt der Sprecher wieder, was eine andere Person gesagt hat, also gründet die Vermutung des Sprechers auf fremder Meinung, Aussagen anderer Menschen. Diese Aussageform ist für Zeitungsmeldungen typisch. Konjunktiv II dient in diesem Artikel, um Vermutungen auszudrücken: *«**Sollte** Putin die kommende Wahl gewinnen, **dauerte** seine offizielle Amtszeit sechs Jahre lang bis 2024»**;** «Danach **wäre** erst mal wieder Schluss - Putin **müsste** dann erneut eine Wahlperiode aussetzen, **sollte** er dann noch einmal antreten wollen»*. Der Autor nimmt eher eine ablehnende Haltung ein, er will seine Überlegungen über einen Sachverhalt mit Sicherheit oder Unsicherheit nicht diktieren. Der Autor zählt die Fakten über die politische Lage in Russland und benutzt die Meinungen anderer Menschen *«Kritiker glauben, der Kreml **habe** nichts gegen die Kandidatur von Sobtschak, deren Wahlkampfslogan «Gegen alle» lautet»,* um Leser zu motivieren, selbst zu analysieren. Er richtet sich an einen vorbereiten Leser, der zu kritischer Analyse und Reflexion neigt. Im Ganzen ist der Autor jedoch kritisch gegenüber Russland und dem russischen Präsidenten eingestellt. Schon der Artikel «Russland sucht Superzar» zeigt, dass Russland für den Autor noch als kein demokratischer Staat gilt.

[17] смотри приложение

Der zweite Artikel, der der Website «Deutsche Welle» entnommen wurde, heißt «Wladimir Putins große Täuschung» und unterscheidet sich vom Artikel aus der Zeitschrift «Der Spiegel». In diesem Artikel ist die Autorensprache subjektiv gefärbt. Der Grund dafür ist, dass dieser Artikel ein Kommentar ist.

Der Autor ist kritisch eingestellt. *(«Der Kreml kontrolliert alle politischen Prozesse in Russland und **gerade** bei diesem Spektakel hat er nichts dem Zufall überlassen»*) Die Modalwörter wie «**sicherlich**», «**gerade**», verstärken die Wirklichkeit und subjektive Stellungnahme des Autors. *(«**Sicherlich** haben viele Russen ihn gewählt. Er ist auch fraglos populär in der Bevölkerung, doch auch **gerade** deshalb, weil der Kreml seit Jahren verhindert, dass andere Politiker in den zentral kontrollierten Medien eine eigene Statur und Bekanntheit entwickeln können»*). Die Infinitive Konstruktion erfüllt die Funktion des Modalverbs «müssen», was zum Ausdruck der Möglichkeit dient. *(«Doch nur naive Zeitgenossen **sind** mit so einem Zahlenspiel **zu beeindrucken**»*).

Die Worte des Autors lauten wie eine Behauptung. Dazu tragen bei: der konstatierende bewertende Aussagesatz *(«Mit seiner expansionistischen und aggressiven Außenpolitik will der Kreml auch von der eigenen Misere ablenken»*), der Gebrauch des Präteritum Konjunktivs zum Ausdruck der irrealen Bedingung und der irrealen Folge *(«Denn echte Reformen in Wirtschaft **würden** unweigerlich die Grundfesten seiner Macht in Frage stellen»*). Mit der Frage *«Doch wohin führt Wladimir Putin Russland in den nächsten Jahren? »* appelliert der Autor ans Publikum, versucht beim Publikum Gedanken hervorzurufen.

Der dritte Artikel unter dem Titel «Ich wähle am Sonntag Paris Hilton» wurde der Zeitung «Die Zeit» entnommen. Dieser Artikel wurde in der Form eines Interviews aufgebaut. Der Autor erscheint als objektiver Betrachter, er stellt Fragen an drei Jugendliche, die ganz unterschiedliche Meinungen über die politische Lage in Russland vertreten. Auf solche Weise bietet er eine Diskussion, so dass der Leser die Möglichkeit hat, sich eine unabhängige Meinung zu bilden.

Die Rede der Jugendlichen ist reich an verschiedenen Ausdrucksmitteln der Modalität. Am meisten treten Modalverben und Modalwörter auf. *(«Sie **will** die Korruption bekämpfen, die in Russland ein großes Problem ist»; «Sobtschak hat viele Probleme angesprochen, was **sicherlich** nicht passiert wäre…»; «**Wahrscheinlich**, weil er keine Lust auf unangenehme Fragen hat.» «Dadurch, dass er an diesem Format nicht teilnimmt, **will** Putin wahrscheinlich seine Überlegenheit gegenüber den anderen Kandidaten demonstrieren.»*) Der Gebrauch der Konjunktivformen nimmt auch einen breiten Raum ein. Besonders oft tritt der Konjunktiv II auf. (*«Wenn Nawalny antreten **dürfte**, **würde** ich zur Wahl gehen und vielleicht sogar für ihn stimmen, auch wenn ich ihm nicht in allen Punkten zustimme. »; «Ich **würde** mir wirklich wünschen, dass es eine Partei **gäbe**, die wirtschaftlich Reformen und nationale Sicherheit adäquat vereint, aber das ist momentan nicht der Fall»*).

Der vierte Artikel, der im Rahmen der vorliegenden Arbeit analysiert worden ist, heißt «Schlag hart und früh zu» aus der Zeitschrift «Die Zeit». In diesem Artikel ist die Rede von dem neuen Präsidenten der Ukraine und seinem politischen Kurs. Da dieser Artikel eine Analyse vom Autor darstellt, ist die Autorensprache subjektiv gefärbt. Mit Hilfe von verschiedenen Ausdrucksmitteln der Modalität versucht der Autor sein Verhalten zum diesem Thema auszudrücken und auch einen vorbereiten Leser zu beeinflussen, über diese Situation seine eigene Meinung zu bilden.

Anhand dieses Artikels lassen sich zahlreiche Ausdruckmittel der Modalität beobachten. Am meisten treten Modalwörter und Modalverben auf, die der Autor überwiegend dazu verwendet, um seine Vermutungen, Gedenken, Gefühle über die politische Situation in der Ukraine auszudrücken. Die Modalwörter wie «***womöglich***», «**eigentlich**», «**vielleicht**» verstärken die Wirklichkeit und die subjektive Stellungnahme des Autors. «*Das ist Selenskyjs Stärke und Schwäche zugleich – er lässt sich auf Neues ein, ist aber **womöglich** manipulierbar.*» In diesem Satz drückt das Modalwort ***womöglich*** die Vermutung des Autors aus**,** dass sich der neue ukrainische Präsident manipulieren lässt. «*Das offizielle Team hat Selenskyj kurz vor der Wahl vorgestellt. Doch **eigentlich** gibt es nicht ein Team*» Das

Modalwort «**eigentlich**» verwendet der Autor, um zu betonen, dass der neue Präsident noch über kein richtiges Team verfügt**.** «*Mereschko klingt sicher, aber ganz sicher kann sich niemand dessen sein, was Selenskyj plant.* ***Vielleicht*** *nicht einmal er selbst.*» Der Autor will wieder mit Hilfe des Modalwortes **«vielleicht»** seinen Zweifel und seine Unsicherheit gegenüber der Situation mit dem neuen Präsidenten in der Ukraine ausdrücken.

Die Modalverben treten in diesem Artikel sowohl in den objektiven, als auch in den subjektiven Bedeutungen auf. Bei der objektiven Aussageweise schildert der Autor den Sachverhalt als Tatsache. «*Immerhin* ***muss*** *Selenskyj in den kommenden Monaten noch viele Posten vergeben – in der Präsidialverwaltung oder in seiner Partei, die nach seiner TV-Serie "Diener des Volkes" benannt ist und bis zu der Parlamentswahl im Oktober eiligst mit Inhalten und Menschen gefüllt werden* ***muss****.»* In diesem Satz wird das Modalverb müssen dazu gebraucht, um die Notwendigkeit des neuen Präsidenten zur Vergebung vieler Posten auszudrücken. *«Im Donbass* ***wollte*** *Poroschenko die von prorussischen Kräften besetzten Gebiete in der Ostukraine wirtschaftlich isolieren. »* Das Modalwort *«****wollen****»* drückt in diesem Satz die Absicht von Poroschenko aus. «*Wer mit Leuten aus den unterschiedlichen Gruppen um Selenskyj spricht, gewinnt den Eindruck, dass zwar noch immer beängstigend wenig klar ist, aber eines gewiss scheint: Angela Merkel* ***muss*** *sich keine Sorgen machen. »* In diesem Satz zeigt das Modalverb «**müssen**», dass es für Angela Merkel keine Notwendigkeit gibt, sich Sorgen zu machen.

Bei der subjektiven Aussageweise bringt der Autor seine subjektive Einstellung zu dem von ihm geschilderten Sachverhalt zum Ausdruck. *«Die ukrainische Russlandpolitik* ***dürfte*** *sich ebenfalls nicht wesentlich verändern. »* Das Modalwort **dürfen**, dass im Konjunktiv II gebraucht wird, zeigt, dass der Autor davon ausgeht, dass seine Annahme wahrscheinlich zutrifft. In diesem Satz bedeutet es, dass der Autor fast sicher ist, dass die ukrainische Politik gegenüber Russland so bleibt, wie sie war.

Der vorherrschende Modus ist Indikativ, aber der Gebrauch der Konjunktivformen nimmt auch einen breiten Raum ein. Besonders oft tritt der Konjunktiv I auf. *«Er **setze** auf Experten, **höre** wirklich zu, sagen diese, er **lerne** schnell. Selenskyj hat am Wahlabend erklärt, dass das wichtigste Ziel die Freilassung von 24 ukrainischen Seeleuten **sei**, die in Moskau im Gefängnis sitzen. »*

Im Ganzen gelang es dem Autor, mit Hilfe von verschiedenen Ausdrucksmitteln der Modalität sein Verhalten zur Sache auszudrücken und auch eine ausführliche Analyse der politischen Situation in der Ukraine zu schaffen. Mit der Frage «Was ist nun von ihm zu erwarten? » wendet sich der Autor ans Publikum, versucht beim Leser Gedanken und Gefühle hervorzurufen.

Der fünfte Artikel, der der Website «Deutsche Welle» entnommen wurde, heißt «Eine Präsidentenwahl als Lachnummer? ». In diesem Artikel geht es um die kommenden Präsidentenwahlen in der Ukraine und um einen der wichtigsten Kandidaten Wolodymyr Selenskyj. Der Autor analysiert die politische Situation, die Stimmung der Bevölkerung und die Chancen für Wolodymyr Selenskyj ein neuer Präsident der Ukraine zu werden. Die Intention des Autors besteht auch darin, den Leser über die ganze Situation zu informieren und seine eigene Meinung zu bilden. Die Autorensprache ist oft subjektiv gefärbt, deswegen werden zahlreiche Ausdrucksmittel der subjektiven Modalität im Artikel verwendet. *«Trotz hoher Umfragewerte **dürfte** ein Sieg Selenskyjs bei der Präsidentenwahl eher unwahrscheinlich sein. »* Das Modalwort **dürfen**, dass im Konjunktiv II gebraucht wird, zeigt, dass der Autor davon ausgeht, dass seine Annahme wahrscheinlich zutrifft. Der Autor zeigt damit, dass er selbst an den Sieg von Wolodymyr Selenskyj nicht ernst glaubt. *«Zumindest eine Wiederwahl Poroschenkos **dürfte** er jedoch schwerer machen.»* Bei diesem Beispiel handelt es sich auch um eine sichere Annahme des Autors. In diesem Artikel treten vorwiegend Modalverben als Ausdrucksmittel der Modalität auf. Besonders oft benutzt der Autor das Modalverb ***«sollen »***. «*Es **soll** mehr "Macht fürs Volk" geben, also mehr Volksabstimmungen, mehr Gerechtigkeit und mehr Sicherheit. Der Krieg in der Ostukraine **soll** beendet*

*werden. Darüber, wie genau das geschehen **soll**, sagt der Kandidat wenig.* » Mit **sollen** gibt der Sprecher wieder, was eine andere Person gesagt hat, also gründet die Vermutung des Sprechers auf fremder Meinung, auf Aussagen anderer Menschen. Diese Aussageform ist für Zeitungsmeldungen typisch.

Obwohl der vorherrschende Modus der Indikativ ist, wird der Konjunktiv oft vom Autor verwendet. Besonders oft tritt der Konjunktiv II auf. Er dient in diesem Artikel, um Vermutungen des Autors und irreale Bedingung und die irreale Folge auszudrücken. « *Doch selbst wenn dem Komiker der große Wurf nicht gelingen **sollte**, **wäre** allein schon der Einzug in die Stichwahl ein Riesenerfolg für ihn. Noch vor einigen Jahren **hätte** niemand damit **gerechnet**, dass Selenskyj jemals zu einer Präsidentenwahl antreten **würde**. Seine Partei führt hier ebenfalls in den Umfragen und **könnte** zu den großen Gewinnern gehören.* »

Im Ganzem ist der Autor kritisch gegenüber den kommenden Präsidentenwahlen in der Ukraine eingestellt. Der Autor hält es für unwahrscheinlich, dass der neue Präsident der Ukraine Wolodymyr Selenskyj werden kann.

Schlussfolgerung

In meiner Diplomarbeit befasste ich mich mit dem Thema „Das Funktionieren der Ausdrucksmittel der Modalität im deutschen publizistischen Diskurs“, weil das Problem der Modalität zu den schwierigsten und noch nicht ganz erforschten Bereichen der Linguistik zählt.

Im theoretischen Teil wurden verschiedene Definitionen des Begriffs «Modalität» analysiert, dabei wurde feststellt, dass es keine klare und erschöpfende Definition des Begriffs «Modalität» gibt, obwohl sich viele in- und ausländische Linguisten mit diesem Problem beschäftigen. Dennoch kann man bei den verschiedenen sprachwissenschaftlichen Definitionen von Modalität einen gemeinsamen Kern erkennen: Modalität bezeichnet das Verhältnis des Sprechers zur Aussage und der Aussage zur Realität.

Was die Ausdrucksmittel der Modalität im modernen Deutschen betrifft, so ist deren große Vielfalt zu beachten. Dazu gehören vor allem verbaler Modus: Indikativ, Konjunktiv und Imperativ; Modalverben, Modalwörter, Modalpartikeln, grammatische Zeitformen Futur I und II, Infinitivkonstruktionen *scheinen*, *glauben* + *zu* + *Infinitiv*, Vollverben mit modaler Bedeutung, modaler Infinitiv.

Die durchgeführte Analyse hat ergeben, dass die Ausdrucksmittel der Modalität ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Sprache sind, weil jeder Satz durch eine Modalität gekennzeichnet ist. In meiner Arbeit wird auch besondere Aufmerksamkeit auf die Verwendung der Modalverben in der deutschen Publizistik gerichtet. Im theoretischen Teil werden die Modalverben in der objektiven und subjektiven Modalität ausführlich erklärt. Dabei werden auch Unterschiede zwischen der objektiven und subjektiven Aussageweise hervorgehoben.

Ich habe auch eine Tendenz festgestellt, dass Modalverben, Modalwörter, Modalpartikeln als Ausdrucksmittel der Modalität im deutschen publizistischen Diskurs vorherrschen.

In meiner Arbeit habe ich untersucht, wie verschiedene Ausdrucksmittel der Modalität im deutschen publizistischen Diskurs funktionieren. Außerdem konnte festgestellt werden, dass die Kategorie der Modalität nicht nur eine rein grammatische Kategorie ist, sondern ein kompliziertes System, das sogenannte Modalfeld bildet, das sich durch eine komplizierte Struktur und auch komplizierte Zusammenwirkung aller Komponente auszeichne

Aus meiner Analyse ergibt sich, dass das Modalverb **sollen** am häufigsten in der subjektiven Aussageweise am häufigsten vorkommt. Ich habe 20 Beispielsätze gefunden. Auf demzweiten Platz tritt das Verb **wollen** auf. 25 Beispielsätze gab es im analysierten Material, 11 davon haben subjektive Aussageweise. Weiter kommt das Verb **dürfen** 10 Mal vor. Dieses Verb tritt in meinen Beispielsätzen in der subjektiven Aussageweise nur 6 Mal. Das Verb **mögen** rangierte auf der 4. Position. Im analysierten Material hat es 3 Beispielsätze gegeben, weitere 3 sind syntetische Sätze. Beim Verb **können** ist interessant, dass es in der objektiven Aussageweise am häufigsten vorkommt, subjektive Modalität tritt nur in 2 Fällen auf, die dabei syntetische Sätze sind. Das Verb **müssen** mit der subjektiven Aussageweise habe ich im analysierten Material nicht gefunden.

Die Forschung zeigt, dass die Modalverben öfter in der objektiven als in der subjektiven Aussageweise in der Presse auftreten. Ihre primären Bedeutungen sind in der gesprochenen Sprache üblicher. Das Lernen der subjektiven Aussageweise, vor allem der Zeitverhältnisse, kann manchen Studenten Schwierigkeiten bringen.

4 Methodischer Teil

Aufgabe 1. Setzen Sie das passende Modalverb ein.

1. Anna…nach Moskau gefahren sein. Mein Freund hat sie heute gesehen.
2. Tom …das Schlüssel genommen haben. Er war heute noch nicht hier.
3. Das Lehrbuch…ich vergessen haben. Ich habe es nicht in meiner Tasche gefunden.
4. Dieses Restaurant…hier sein. So steht es in der Beschreibung.
5. In der Prüfung …. man kein Smartphone benutzen.
6. Der Arzt hat gesagt, ich… im diese Arznei jeden Tag einnehmen
7. Endlich haben wir Ferien und…zum Meer fahren.
8. Ich…viel studieren, um eine gute Karriere zu machen.
9. Es ist schon spät, deswegen…ich nach Hause gehen.
10. Der Mann hat doch eine Verletzung, er blutet! Wer das nicht sieht..... blind sein.

Aufgabe 2. Ersetzen Sie das Modalwort bzw. den Modalsatz durch das passende Modalverb:

1. Dieser Mann wurde verurteilt, aber er war unschuldig, so wird gesagt.
2. Sie hat vielleicht Recht.
3. Der Zeuge behauptet, dass er den Verdächtigen genau gesehen hat.
4. Er hat sicherlich sein ganzes Vermögen an eine Hilfsorganisation verschenkt.
5. Wie war das nur möglich? Es war doch 20 Uhr und wahrscheinlich stockdunkel
6. Der Mann behauptet, dass er die 10 Kilometer lange Strecke in einer Stunden gelaufen ist.

7. Wahrscheinlich ist dieses Gedicht allen Anwesenden bekannt, aber ich wiederhole es noch einmal.
8. Sicherlich hat er uns keine Wahrheit gesagt.
9. Er ist vor einer Stunde weggegangen. Er ist vermutlich schon im Büro.
10. Dieses Städtchen zählt etwa 200. 000 Einwohner, aber ich bin mir dessen nicht sicher.

Aufgabe 3. Übersetzen Sie ins Deutsche:

1) Возможно, он видел меня.

2) Говорят, что триста лет назад солдаты полностью разрушили замок.

3) Она должна была срочно назначить встречу в этом заведении.

4) Вы знаете, что у нее нет чувства времени. Возможно, она снова опоздала на поезд.

5) Компания должна была получить важный строительный контракт.

6) Подсудимый никогда не хочет видеть свидетеля.

7) В Италии температура должна была упасть до минус 10 градусов.

Aufgabe 4. Setzen Sie richtig *wollen* oder *sollen* ein.

1. Du ... deine Schultasche nicht zu Hause vergessen.
2. Ich ... mich heute auf diese Klausur gründlich vorbereiten.
3. Du … nicht töten.
4. Und was … sein komisches Benehmen bedeuten?
5. Auf ihren Reiseführer … die Touristen im Hotel warten.
6. Mein Bruder … seine Katze rechtzeitig füttern.
7. Alle Studierenden… die Regeln der Universität akzeptieren und einhalten.
8. Du bist krank, du...im Bett bleiben und deine Arznei rechtzeitig einnehmen.

Aufgabe 5. Setzen Sie richtig *können* oder *dürfen* ein.

1. Während der Ferien ... ich täglich etwas länger schlafen.
2. Meine Schwester ... viel Klavier spielen.
3. Während des Unterrichts…die Schüler nicht sprechen.
4. ... ich die Klasse verlassen?
5. Ich habe eine Allergie, ich…Schokolade essen.
6. In diesem Hotel…man nicht rauchen.
7. Ich…noch nicht wählen, weil ich erst 16 Jahre alt bin.

Aufgabe 6. Bestimmen Sie die Art der Aussage, gebrauchen Sie das passende Modalverb:

1) Man sagt, dass er an jenem Abend seine Frau geschlagen hat.

2) Seine Absicht ist, dem Rat des Arztes zu folgen.

3) Ich bin skeptisch, dass er diese Arbeit bekommen wird.

4) Ich habe sie doch gestern in Berlin gesehen! Sie ist nicht in Hamburg.

5) Es ist zweifellos, dass die Zeugin dem Unfall voll zugesehen hat.|

6) Die Fußballspieler behauptet, dass er ein Tor geschossen habe.

7) Ich habe seinen nicht Pass gesehen, er ist wahrscheinlich 50 Jahre alt.

Aufgabe 7. Sagen Sie im Konjunktiv II, was der Lehrer bzw. der Schüler (nicht) oder die Eltern hätte tun müssen, dürfen oder können.

1. Der Lehrer ließ den Schüler eine Stunde im Raum warten. (nicht dürfen)

2. Er ließ ihn eine Klausur zu Hause schreiben. (nicht müssen)

3. Die Eltern haben dem Schüler erlaubt, ihr Auto zu fahren. (nicht müssen)

4. De Schüler hat viele Unterrichtsstunden mit seinen Freunden geschwänzt (nicht dürfen)

5. Die Eltern haben ihrem Sohn erlaubt, viel fernzusehen. (nicht müssen)

6. Der Schüler hat seine ganze Klausur abgeschrieben.(nicht dürfen)

7. Der Schüler hat seinen Aufsatz schlecht geschrieben.(können)
8. Der Lehrer ließ den Schüler die Prüfung nicht wiederholen. (können)
9. Der Schüler ist ohne Erlaubnis seiner Eltern zur Party gegangen.(nicht dürfen)

Literaturverzeichnis

1. Anisimova E.E.-Theoretische Grammatik der deutschen Sprache-M.,2011-S.207
2. Bertelsmann- Grammatik der deutschen Sprache- 1999-S.327
3. Brinkmann, Hennig.- Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung. -Düsseldorf.1971
4. Buscha/Helbig 2001
5. Dreier Schmitt-Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik-Muenchen.2009-S.102
6. Galperin I.R.. Текст как объект лингвистического исследования. -M.,1981
7. Karin Hall, Barbara Scheiner-Deutsch als Fremdsprache-Max Hueber Verlag, Muechen-2001
8. Lyons ,John- Semantics. 2 Bde. Cambridge, Mass.: Cambridge University Press.1977
9. Moskalskaja O.I Grammatik der deutschen Gegenwartsprache.-M.,2004-S.122
10. Öhlschläger, Günther- Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen. Tübingen. 1989
11. Palmer, Frank R. Mood and Modality. Cambridge University Press, Cambridge.1986
12. Rainer Dietrich- Modalität im Deutschen : zur Theorie der relativen Modalität-Westdeutscher Verlag,Opladen-1992
13. Schendels E. – Deutsche Grammatik-M.,1982-S.97
14. Schendels, E.W. Gulyga - Lexikalische-grammatische Felder- M.,1969-S.75
15. Sommerfeld /Starke-Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache-1998-S.73
16. Thurmair, Maria. Modalpartikeln und ihre Kombinationen. Tübingen: Niemeyer.-1989.S.2

17. Wöllstein-Leisten, Angelika/Heilmann, Axel/Stepan, Peter/Vikner, Sten – Deutsche Satzstruktur. Grundlagen der syntaktischen Analyse,-Tübingen: Stauffenberg.1997-S.81

18. Лингвистический энциклопедический словарь - М.: Советская энциклопедия, 1990

19. Розенталь Д. Э., Теленкова М. А. Словарь-справочник лингвистических терминов. - М., 1976

Anhang 1. Russland sucht den Superzar

2018 schaut die Welt auf Russland: Vor der Fußball-WM im Sommer wird zwischen Wladiwostok und Wolgograd ein neuer Präsident gewählt. An diesem Mittwoch gab der bisherige offiziell seine Kandidatur bekannt. Ein Ausblick.

«Nur das Volk ist der Quell aller Macht», sagte Wladimir Putin am 18. März 2014. An jenem Tag nahm der russische Präsident die Republik Krim und die Hafenstadt Sewastopol als Teil der Russischen Föderation auf.

Auf den Tag genau vier Jahre nach der Annexion der Krim, am 18. März 2018, werden Millionen Russen einen neuen Präsidenten wählen. Es gilt als ausgemacht, dass Putin das Rennen macht, sich von seinem Volk die Macht wieder einmal per Votum übertragen lässt.

Wie laufen die Wahlen ab?

Wer die rund 140 Millionen Menschen von 2018 bis 2024 regiert, wird vermutlich bereits im ersten Wahlgang am 18. März 2018 geklärt sein. Das amtliche Wahlergebnis soll aber spätestens am 29. März vorliegen. Falls Wladimir Putin im ersten Wahlgang keine absolute Mehrheit erzielen sollte, gebe es noch die Möglichkeit einer Stichwahl im April.

Der repressiv regierende Putin war bereits zwischen 2000 und 2008 russischer Staatschef, nach einem Zwischenspiel als Regierungschef kehrte er 2012 in den Kreml zurück. Die Zeit als Premier war notwendig gewesen, da kein Politiker länger als zwei Amtszeiten Präsident sein darf. OSZE-Beobachter beklagten bei dem letzten Votum 2012 massive Wahlmanipulationen. Es soll zu Unstimmigkeiten in jedem dritten Wahllokal gekommen sein.

Sollte Putin die kommende Wahl gewinnen, dauerte seine offizielle Amtszeit sechs Jahre lang bis 2024. Danach wäre erst mal wieder Schluss - Putin müsste dann

erneut eine Wahlperiode aussetzen, sollte er dann noch einmal antreten wollen. Doch wäre er dann 77 Jahre alt, eine weitere Kandidatur gilt deshalb als unwahrscheinlich.

Der russischen Wahlkommission zufolge müssen Bewerber dieses Mal ihre erforderlichen Unterlagen für die Kandidatur zwischen 27. Dezember 2017 und 31. Januar 2018 abgeben. Innerhalb von zehn Tagen nach Einreichung der Unterlagen muss die Wahlkommission dann über Zulassung oder Ablehnung entscheiden. Bei einer Ablehnung muss der Kandidat noch am selben Tag über die Entscheidung informiert werden.

Wer sind die Herausforderer?

23 Personen sollen nach Angaben der russischen Wahlkommission bereit sein, sich um das Präsidentenamt zu bewerben. Die Kommunistische Partei hat etwa den bislang unbekannten Pavel Grudinin aufgestellt, einen 57-jährigen Maschinenbauer. Er leitet der Nachrichtenagentur Reuters zufolge seit Mitte der Neunzigerjahre eine Farm nahe Moskau. Auch der Rechtspopulist und glühende Nationalist Wladimir Schirinowski will sich um das Amt des Präsidenten bewerben - zum sechsten Mal.

Auch Alexej Nawalny wollte eigentlich gegen Wladimir Putin antreten - darf aber nicht. Der Oppositionspolitiker, Antikorruptionsaktivist und Blogger wurde zu Wochenbeginn von der Präsidentschaftswahl ausgeschlossen.

Der offizielle Grund: Der langjährige Kreml-Kritiker ist vorbestraft. Für den 41-Jährigen gilt gegenwärtig eine umstrittene Bewährungsstrafe wegen Betrugs. Nachdem Nawalny von der russischen Wahlkommission von der Präsidentschaftswahl ausgeschlossen wurde, rief er zum Boykott auf. «Wir erklären einen Streik der Wähler», sagte der studierte Jurist vor Journalisten in Moskau. «Wir werden das Ergebnis dieser Wahlen nicht anerkennen».

Xenija Sobtschak hat 5,4 Millionen Follower auf Instagram, mag Kaviar der Marke «Kaspisches Gold» - und will eigenen Angaben zufolge Russlands

Präsidentin werden. Das 36-jährige Party-Girl a.D. und ehemalige TV-Moderation hat keine Chancen auf Erfolg.

Kritiker glauben, der Kreml habe nichts gegen die Kandidatur von Sobtschak, deren Wahlkampfslogan «Gegen alle» lautet. Sie verleihe dem undemokratischen Votum ein wenig Glamour und das könnte die Wahlbeteiligung erhöhen, was Putin in der Folge mehr Legitimität verleihen würde.

Ob das so geschehen wird, ist offen. Fest steht: Putin weiß, wer gegen ihn antritt. Sobtschak ist die Tochter des ehemaligen Petersburger Bürgermeisters Anatolij Sobtschak, Putins politischem Ziehvater.

Vor welchen Herausforderungen steht das Land?

Russland steht wirtschaftlich vor großen Aufgaben. Zwar verkraftet das riesige Land den Ölpreisabsturz und die von der EU verhängten Sanktionen besser als erwartet, im zweiten Quartal 2017 stieg das Bruttoinlandsprodukt erneut. Und auch die Staatsverschuldung liegt Experten zufolge unter den Werten vieler westlicher Staaten. Es gibt aber immer weniger Erwerbstätige, gleichzeitig steigen die Preise, die Armut unter Jungen und Alten nimmt zu, die Kaufkraft von Einkommen und Renten ab. Das sorgt für Unmut.

Auch außenpolitisch hat der neue - mutmaßlich alte - Präsident eine Vielzahl an Herausforderungen: Der Konflikt in der Ostukraine, die angespannten Beziehungen zu den USA und der Krieg in Syrien, wo Russland mit einer offiziellen und einer inoffiziellen Armee an der Seite von Machthaber Baschar al-Assad kämpft. Bei einem Besuch in dem Bürgerkriegsland verkündete er Anfang Dezember einen Teilabzug der russischen Armee aus Syrien.

Auch die Gefahr islamistischer Anschläge wird den russischen Präsidenten während der Fußballweltmeisterschaft beschäftigen. Zuletzt kam es im April 2017 zu

einem Attentat auf die Metro von Sankt Petersburg, bei dem mehr als ein Dutzend Menschen ums Leben kamen.

Wladimir Putin, der mit seinen 65 Jahren das russische Renteneintrittsalter für Männer bereits um fünf Jahre überschritten hat, will all diese Probleme auf seine Art lösen. Bis er 71 Jahre alt sein wird. Dann, im Jahr 2024, müsste er wegen der gesetzlichen Beschränkung auf zwei Amtszeiten für mindestens sechs Jahre sein Büro im Kreml räumen.

Der erste Schritt ist gemacht: Putin gab seine Bewerbungspapiere bei der Wahlkommission am Mittwoch persönlich ab.

Anhang 2. Kommentar: Wladimir Putins große Täuschung

Es ist keine Überraschung, dass Wladimir Putin russischer Präsident bleibt. Der Ausgang dieser Scheinwahlen war nie anders zu erwarten. Die Folgen für Russland und den Westen kommentiert Ingo Mannteufel.

Der Kreml kontrolliert alle politischen Prozesse in Russland und gerade bei diesem Spektakel hat er nichts dem Zufall überlassen. Deshalb sind die mehr als 70 Prozent der Stimmen, die für Wladimir Putin gestimmt haben sollen, auch so schwer zu beurteilen.

Sicherlich haben viele Russen ihn gewählt. Er ist auch fraglos populär in der Bevölkerung, doch auch gerade deshalb, weil der Kreml seit Jahren verhindert, dass andere Politiker in den zentral kontrollierten Medien eine eigene Statur und Bekanntheit entwickeln können. Das gilt nicht nur für die unterdrückte echte politische Opposition wie beispielsweise den bekannten Putin-Gegner Alexej Nawalny, sondern auch für systemkonforme Oppositionskräfte und selbst für Putins Gefolgsleute wie beispielsweise den Regierungschef Medwedew. Neben den Repressionen durch die Sicherheitsorgane ist die gesteuerte mediale Darstellung Putins als alternativloser Herrscher eine wichtige Quelle für Putins Machterhalt.

Kein politischer Wettbewerb in Russland

Solange es in Russland keinen echten politischen Wettbewerb gibt, sind die vermeldeten Ergebnisse von solchen Pseudoabstimmungen bedeutungslos. Eine politische Konkurrenz wird vorgespielt und imitiert. Die anderen zur Wahl zugelassenen Kandidaten hatten keine reelle Chance. Sie waren von Anfang als Zählkandidaten geplant und haben ihre Aufgabe nun erfüllt.

Um diese Schwäche wissend hatte sich der Kreml zur Aufgabe gemacht, nicht nur die formale Bestätigung von Wladimir Putin als Präsident zu organisieren. Vielmehr sollte mit einer Zustimmungsrate von 70 Prozent und mehr für Wladimir Putin bei einer hohen Wahlbeteiligung – möglichst auch bei 70 Prozent – ein eindrückliches Ergebnis präsentiert werden, um mögliche Zweifel an seiner Legitimität zu zerstreuen. Doch nur naive Zeitgenossen sind mit so einem

Zahlenspiel zu beeindrucken. Am besten werden das die Politik-Strategen im Kreml sogar selbst wissen. Denn dort sind die vielen Tricks, Manipulationen und Fälschungen für das gewünschte Ergebnis erdacht worden.

Putins gefährlicher Kurs

Doch wohin führt Wladimir Putin Russland in den nächsten Jahren? Im Westen fürchtet man das unberechenbare und aggressive außenpolitische Auftreten Russlands, wie NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg erklärte. Die Vergiftung des früheren russischen Agenten Skripal in England mit einem militärischen Nervengift hat deutlich gemacht, dass Putin bereit ist, die Konfrontation mit dem Westen noch weiter eskalieren zu lassen.

Mit seiner expansionistischen und aggressiven Außenpolitik will der Kreml auch von der eigenen Misere ablenken. Denn die letzten sechs Jahre waren für das Land in jeder Hinsicht verlorene Jahre: Das Bruttoinlandsprodukt ist nur mäßig gestiegen. Der ökonomische und technologische Abstand zu den Lokomotiven der Weltwirtschaft hat zugenommen, insbesondere gegenüber China, aber auch gegenüber den USA, Japan und der EU. Die Russen spüren zwar die sinkenden Realeinkommen in ihren Geldbeuteln. Jedoch übertönt die vom Kreml kontrollierte Propagandamaschinerie die hausgemachten Ursachen für die wirtschaftliche und soziale Stagnation mit anti-westlicher Rhetorik und der Verkündung von militärischer Scheingröße.

Putin wird in seiner nächsten Amtszeit auch nicht den Kurs wechseln. Denn echte Reformen in Wirtschaft und Verwaltung würden unweigerlich die Grundfesten seiner Macht in Frage stellen. Deshalb sind - wenn überhaupt - nur Imitationen der Reformen von Putin zu erwarten. Eher wird er wie zuletzt bei seiner letzten Rede zur Lage der Nation seine bisherige Politik vorantreiben und von staatlichen Rüstungsprogrammen sowie neuen Waffen reden. Die Zeit von Illusionen und Täuschungen über Putins Russland ist schon lange vorbei.

Anhang 3. ICH WÄHLE AM SONNTAG PARIS HILTON

Iwan unterstützt Putin, Timur die Opposition und Viktoria boykottiert: Wir haben drei junge Russen gefragt, wie sie die Präsidentschaftswahl erleben.

Wie fühlt sich eine Wahl an, deren Ausgang schon allen klar ist? Am Sonntag wählt Russland einen neuen Präsidenten – und dass der neue Präsident der aktuelle Präsident sein wird, gilt als sicher. Wladimir Putin liegt in den Umfragen mit knapp 70 Prozent weit vorne. Es wäre seine vierte Amtszeit. Eine ganze Generation junger Russinnen und Russen kennt kein Russland ohne Putin – und sie ist gespalten.

Viele junge Russen hatten ihre Hoffnung in Oppositionspolitiker Alexej Nawalny gesetzt, der sie im vergangen Jahr für Antikorruptionsproteste mobilisieren konnte. Aber aufgrund einer Verurteilung wegen angeblicher Unterschlagung von Geld des internationalen Kosmetikkonzerns Yves Rocher wurde er von der Wahl ausgeschlossen. Als Reaktion hat Nawalny seine Anhänger dazu aufgerufen, die Wahl zu boykottieren, während die Regierung dafür wirbt, wählen zu gehen. Neben Putin gibt es sieben weitere Kandidaten, aber sie gelten lediglich als Statisten in einer Inszenierung des Kremls. Einige junge Russen wollen nicht zur Wahl gehen und so protestieren. Andere geben ihre Stimme lieber der verbleibenden Opposition – aber wohl die meisten wählen Putin. Laut dem unabhängigen Meinungsforschungsinstitut Lewada ist Putin gerade bei den Jungen besonders beliebt. Warum? Und glauben sie, dass die Wahlen fair sind? Wir haben mit drei jungen Russinnen und Russen gesprochen.

TIMUR, 21, AUS ST. PETERSBURG

Ich wähle am Sonntag Paris Hilton. Xenia Sobtschak hat einen ziemlich schlechten Ruf, weil sie aus einer reichen Familie kommt und mal TV-Moderatorin war. Sie war lange Zeit sozusagen die russische Paris Hilton. Jetzt scheint sie sich aber wirklich gemacht zu haben und arbeitet mittlerweile als Politikjournalistin für regierungskritische Medien. Für mich ist sie die einzig wirkliche oppositionelle Option, den anderen Kandidaten vertraue ich nicht. Sie wurden vom Kreml

eingesetzt, um der Welt vorzugaukeln, dass wir eine Auswahl haben. Es gibt Gerüchte darüber, dass auch Sobtschak ein Projekt des Kremls ist, um davon abzulenken, dass Nawalny nicht zur Wahl antreten darf – was übrigens verfassungswidrig und einfach nur empörend ist. Aber ich bin mir da nicht so sicher.

Sobtschak hat viele Probleme angesprochen, was sicherlich nicht passiert wäre, wenn sie Putins Marionette wäre. Auf jeden Fall bin ich froh, dass ihr Wahlkampf im nationalen Fernsehen Aufmerksamkeit für die Probleme unseres Landes erzeugt hat. Denn unsere Medien sind alles andere als frei und normalerweise kommen solche Dinge nicht zur Sprache.

Sie will die Korruption bekämpfen, die in Russland ein großes Problem ist, und tritt auch für eine friedlichere Außenpolitik ein. Das ist mir besonders wichtig. Ich studiere Internationale Beziehungen und bin mit der Außenpolitik unseres Landes ganz und gar nicht zufrieden – sie ist viel zu aggressiv. An einem Tag will Russland Teil von Europa sein und am nächsten geht es wieder seinen eigenen eigensinnigen Weg.

Ich habe Sobtschaks YouTube-Channel abonniert und folge ihr auch bei Instagram. Sie hat viele Videos zu verschiedenen politischen Themen gemacht und postet Fotos von ihren Treffen mit Wählern im ganzen Land. So verfolge ich ihren Wahlkampf. Von Putin hingegen sieht man überhaupt nichts. In den Städten gibt es ein paar Reklametafeln, aber das war's – er hat nicht mal ein Wahlprogramm! Er hat ein paar Ziele definiert, aber ohne jegliche Details. Und vor der Wahl gibt es immer eine große Debatte im Fernsehen. Da nehmen alle Kandidaten teil, nur er nicht. Er lässt sich nirgendwo blicken. Wahrscheinlich, weil er keine Lust auf unangenehme Fragen hat. Aber er hat es auch einfach nicht nötig, denn er hat auch so eine Menge Rückhalt.

Die Leute, die Putin wählen, lieben ihr starkes Staatsoberhaupt. Sie sind froh, dass er die Krim zurückerobert hat und dass er das Image von einem Russland erschaffen hat, das nicht besiegt werden kann. Er inszeniert den Westen als unseren

Feind. Er versucht, die Russen davon zu überzeugen, dass der Westen ein größeres Problem ist als Korruption, soziale Ungerechtigkeit und Armut. Die Leute danken Putin dafür, dass wir momentan kein Problem mit Terrorismus haben und sie sind bereit, Freiheit und Wohlstand aufzugeben, nur um sich sicher zu fühlen.

Am Sonntag möchte ich mir anschauen, welche Leute zur Wahl gehen und versuchen zu verstehen, was in ihren Köpfen vorgeht. Ich glaube auf jeden Fall, dass es besser ist, zu wählen. Ein Boykott wird nichts bringen und ich habe Angst davor, dass ungenutzte Stimmen einfach an Putin vergeben werden. Ich meine, das Wahlergebnis wird wahrscheinlich sowieso so manipuliert, dass Putins Zahlen noch besser aussehen, aber ich möchte mein Wahlrecht trotzdem nutzen. Putin wird gewinnen, das ist klar, und bei einer solchen Wahl gibt es keine Möglichkeit, das Richtige zu tun. Aber wenigstens kann ich mir sagen, dass meine Stimme nicht an diesen korrupten Präsidenten gegangen ist.

IWAN, 18, AUS WOLOGDA

Ich bin wohl ein Militarist. Ich beschäftige mich gerne mit Kampftechnologien, Geopolitik, nuklearer Abschreckung und Antiterrorismus. Und deshalb wähle ich am Sonntag Putin. Er hat unser Militär in den letzten zehn Jahren neu aufgebaut, dank ihm verhindern unsere Spezialeinheiten meiner Meinung nach Terroranschläge viel effektiver als die europäischen und ich finde, Russland hat in Syrien gute Resultate darin erzielt, Terrorismus zu bekämpfen, neue Verbündete zu finden und unsere nationalen Interessen zu verteidigen. Es gibt keinen anderen Kandidaten, der außenpolitische Probleme in unserer modernen, destabilisierten Welt so gut lösen würde wie Putin.

Ich bin erst 18, ich kenne also kein Russland ohne Putin – aber ich glaube nicht, dass das der ausschlaggebende Grund für meine Haltung ist. In meinem Studium habe ich mich auch viel mit der Geschichte der Sowjetunion und der jungen Russischen Föderation befasst.

Ich bin nicht glücklich darüber, wie innenpolitische Probleme in Russland gehandhabt werden – die hohen Kreditraten verlangsamen die Entwicklung unserer Industrie und das öffentliche Gesundheits- und Bildungssystem schrumpfen immer mehr. Meiner Meinung nach sollte die Wirtschaftspolitik viel sozialistischer sein und wie die meisten Russen ärgere ich mich sehr über die Korruption und die wachsende soziale Ungleichheit in unserem Land. Aber heutzutage ist Außenpolitik wichtiger als Innenpolitik und ich unterstütze Putins Außenpolitik, vor allem seine Verteidigungsstrategien.

Nawalny zum Beispiel, genau wie alle liberalen Oppositionspolitiker in Russland, finde ich peinlich, wenn er über Antiterrorismus, ethnische Konflikte und militärische Fragen spricht. Er vereinfacht sehr komplexe politische Probleme und ist in meinen Augen einfach nur ein Populist.

Bei Kandidaten, die den Kampf gegen Korruption zu ihrem Hauptprogrammpunkt machen, hätte ich Angst, dass sie unser Land in eine Art Arabischen Frühling führen würden. Ihr Kampf gegen das korrupte System würde zu Problemen für die Polizei und die Spezialeinheiten führen, die dann von Kriminellen und Terroristen ausgenutzt werden könnten. Ich würde mir wirklich wünschen, dass es eine Partei gäbe, die wirtschaftlich Reformen und nationale Sicherheit adäquat vereint, aber das ist momentan nicht der Fall.

Ich denke, dass unsere Wahlen demokratisch sind. Es kann sein, dass bei vergangenen Wahlen Stimmzettel gefälscht wurden und dergleichen. Aber diese Verstöße haben ihre Grenzen. Man kann vielleicht 5 Prozent der Stimmzettel manipulieren, aber nicht 50 Prozent. Ein viel größeres Problem ist, dass es in der Wahl keine würdigen Konkurrenten gibt. Die meisten Kandidaten haben so wenig politische Erfahrung, dass es einfach keine echte Option neben Putin gibt. Die Leute beschweren sich, dass Putin nicht an der Fernsehdebatte vor der Wahl teilnimmt. Aber im russischen Fernsehen gibt es keine gute Debattenkultur und die Kandidaten beleidigen sich nur gegenseitig. Dadurch dass er an diesem Format nicht teilnimmt,

will Putin wahrscheinlich seine Überlegenheit gegenüber den anderen Kandidaten demonstrieren.

VIKTORIA, 25, AUS KALININGRAD

Vor sechs Jahren durfte ich das erste Mal wählen: Damals war ich aufgeregt und habe den Wahlkampf aufmerksam verfolgt. Ich hörte zum allerersten Mal davon, dass die Wahlen manipuliert würden und habe wie viele Leute plötzlich verstanden, dass etwas mächtig schiefläuft, dass wir belogen werden. Es gab große Demonstrationen, aber es tat sich nichts. Und inzwischen habe ich mich so an diesen Umstand gewöhnt, dass ich ziemlich verdrossen bin.

Mit meinen Freunden spreche ich gar nicht über den Wahlkampf, denn die ganze Wahl ist in meinen Augen so lächerlich, dass ich daran einfach nicht teilnehmen will. Aber ich sehe das nicht als eine passive Position. Es ist ein Protest und ich hoffe, dass sich am Sonntag viele Leute diesem Protest anschließen werden. Wir haben keine legitimen Mittel, diese Wahlen zu beeinflussen. Wenn Nawalny antreten dürfte, würde ich zur Wahl gehen und vielleicht sogar für ihn stimmen, auch wenn ich ihm nicht in allen Punkten zustimme. Aber dass er von der Wahl ausgeschlossen wurde, zeigt, wie undemokratisch unser politisches System ist.

Natürlich könnte ich für Xenia Sobtschak, die einzige oppositionelle Kandidatin, stimmen. Aber es gibt die Theorie, dass sie nur dafür da ist, die Wahlen durch eine Opposition legitim erscheinen zu lassen und die Wahlbeteiligung zu erhöhen. Deswegen vertraue ich ihr nicht. Ich glaube, bei diesen Wahlen ist es tatsächlich die einzige vernünftige Option, nicht hinzugehen. Als Gesellschaft müssen wir zeigen, dass man solche Wahlen nicht ernst nehmen kann.

Ich glaube, wir werden dieses Jahr eine sehr niedrige Wahlbeteiligung haben. Nicht nur wegen der Leute, die aus Protest nicht wählen, sondern auch weil Putins Anhänger sich so sicher sind, dass er gewinnen wird. Ich glaube, dass viele von ihnen gar nicht erst zur Wahl gehen werden. Es ist absurd, wie sehr die Regierung versucht,

uns dazu zu bringen, doch wählen zu gehen. Es wird mit Essen gelockt und für das beste Wahlselfie kann man zum Beispiel ein iPhone gewinnen. Das finde ich ekelhaft!

Ich wünsche mir, dass Russland endlich mal ehrlich zu sich ist und zugibt, in was für einem schlechten Zustand das Land sich befindet. Russland muss anfangen, an seinen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Problemen zu arbeiten. Wir brauchen keine WM und keine Olympischen Spiele. Wir sollten nicht nach außen gucken, sondern nach innen.

Es gibt diesen Mythos, dass es in Russland einfach keinen anderen geeigneten Präsidentschaftsanwärter gibt als Putin und dass unser Land ohne ihn zerfallen würde. Daran glaube ich natürlich nicht, aber ich weiß auch nicht, ob in naher Zukunft noch mal jemand von Nawalnys Kaliber auftauchen wird. Viele Journalisten prognostizieren, dass die nächsten sechs Jahre noch schlimmer werden als die letzten. Ich persönlich beschäftige mich mittlerweile nicht mehr so viel mit Politik, sondern lieber mit Kultur. So finde ich Schönheit in unserer Gesellschaft.

Anhang 4. "Schlag hart und früh zu"

Niemand weiß genau, was der neue ukrainische Präsident plant, vielleicht nicht einmal er selbst. Nur eines steht fest: Viel Zeit hat er nicht, wenn er sich gegen die Oligarchen durchsetzen will.

In der Ukraine hat der politisch komplett unerfahrene Fernsehstar Wolodymyr Selenskyj die Präsidentschaftswahl gewonnen. Was ist nun von ihm zu erwarten?

Sein dünnes Programm bietet allenfalls Anhaltspunkte. Selenskyj hat sich hier und da geäußert, aber konkrete Pläne gezielt vermieden. Er setze auf Experten, höre wirklich zu, sagen diese, er lerne schnell. Das ist Selenskyjs Stärke und Schwäche zugleich – er lässt sich auf Neues ein, ist aber womöglich manipulierbar. Was für ein Präsident Wolodymyr Selenskyj sein wird, hängt deshalb davon ab, wer seine Berater und sein Team sein werden.

Das offizielle Team hat Selenskyj kurz vor der Wahl vorgestellt: 20 Namen aus der gesamten Ukraine. Deutlich mehr Männer als Frauen, viele unverbrauchte Gesichter, aber auch einige erfahrene Politiker aus dem alten System. Die Jüngste in diesem Team ist 26, der Älteste 62 Jahre alt. Doch eigentlich gibt es nicht *ein* Team. Um Selenskyj herum wirken viele Gruppen, und es ist unklar, auf wen der künftige Präsident hören wird. Es gibt Freunde aus seiner Produktionsfirma Quartal 95, die er seit über 20 Jahren gut kennt und die am Wahlabend mit ihm feierten. Es gibt Bekannte des Oligarchen Ihor Kolomojskyj, der Selenskyjs Produktionen in seinem TV-Sender ausstrahlt. Und es gibt die Reformer, die sich von Poroschenko abgewandt haben, Selenskyj unterstützen und über eine WhatsApp-Gruppe miteinander vernetzt sind. Immerhin muss Selenskyj in den kommenden Monaten noch viele Posten vergeben – in der Präsidialverwaltung oder in seiner Partei, die nach seiner TV-Serie "Diener des Volkes" benannt ist und bis zu der Parlamentswahl im Oktober eiligst mit Inhalten und Menschen gefüllt werden muss.

Wer mit Leuten aus den unterschiedlichen Gruppen um Selenskyj spricht, gewinnt den Eindruck, dass zwar noch immer beängstigend wenig klar ist, aber eines gewiss

scheint: Angela Merkel muss sich keine Sorgen machen. War sie im Wahlkampf eher Petro Poroschenkozugeneigt als einem unberechenbaren Neuling, muss sie auch jetzt keine außenpolitische Kehrtwende befürchten. Die Westorientierung gilt fort, auch wenn in Selenskyjs TV-Serie die EU und der IWF schlecht wegkamen. Die ukrainische Russlandpolitik dürfte sich ebenfalls nicht wesentlich verändern. "Eine Wende gegenüber Russland wird es nicht geben. Der jetzige Kurs bleibt", sagt Oleksandr Mereschko, Jurist und Professor für internationale Beziehungen, der vier Sprachen fließend beherrscht, viel im Ausland gelehrt hat und dann in die Ukraine zurückkehrte, um Richter am Antikorruptionsgericht zu werden. Er fühlte sich dort ausgebootet, wandte sich mit Verbitterung ab und schloss sich wegen all des Frusts über das System trotz vieler Zweifel dem offiziellen Team von Selenskyj an. Mereschko klingt sicher, aber ganz sicher kann sich niemand dessen sein, was Selenskyj plant. **Vielleicht nicht einmal er selbst.**

Selenskyj hat am Wahlabend erklärt, dass das wichtigste Ziel die Freilassung von 24 ukrainischen Seeleuten sei, die in Moskau im Gefängnis sitzen. Außerdem will er am Minsker Abkommen von 2015 festhalten, mit dem die Ostukraine befriedet werden soll, und an den regelmäßigen Treffen mit Russen, Deutschen und Franzosen. Allerdings wird er womöglich versuchen, die USA stärker als bisher einzubinden, weil es mit dem Minsker Prozess seit Jahren nicht vorangeht. Dazu passt, dass Selenskyj sich mit dem US-amerikanischen Sonderbeauftragten für die Ukraine traf und dessen Friedensplan unterstützt. Außerdem soll er eine amerikanische PR-Firma beauftragt haben, ihn in den USA besser zu vernetzen.

Selenskyj unterstützt wie sein Vorgänger Poroschenko eine Mitgliedschaft der Ukraine in der Nato – wenn das Volk in einem Referendum dafür stimmt. Poroschenko hat zwar das Ziel eines Nato-Beitritts erst kürzlich in der Verfassung festschreiben lassen, doch EU- und Nato-Mitgliedschaft sind derzeit unerreichbar für die Ukraine, beides spielt für Selenskyj faktisch keine Rolle.

Im Donbass wollte Poroschenko die von prorussischen Kräften besetzten Gebiete in der Ostukraine wirtschaftlich isolieren. Selenskyj hingegen will mit einem

proukrainischen russischsprachigen Sender um die dortigen Bewohner werben und sie mit humanitären Gesten erreichen, etwa indem er ihnen den Bezug einer Rente erleichtert.

Anhang 5. «Eine Präsidentenwahl als Lachnummer?»

Eigentlich ist Wolodymyr Selenskyj Komiker. Doch jetzt könnte er tatsächlich der nächste Präsident der Ukraine werden. Sein überraschender Aufstieg wirbelt die Politik des Landes durcheinander. Was ist sein Geheimnis?

Der Zufall wollte es so, dass die Präsidentenwahl in der Ukraine am 31. März stattfindet. Das vorläufige Ergebnis wird damit ausgerechnet am Tag der Aprilscherze verkündet. Das freut einen Kandidaten ganz besonders. "Der 1. April ist ein fantastisches Datum für mich, um zu siegen. Ich bin doch ein Clown, oder?" sagte Wolodymyr Selenskyj in einem Interview mit der Onlinezeitung "Ukrainska prawda". Mit Doppeldeutigkeit, Ironie und Augenzwinkern ist der Fernsehkomiker und politische Quereinsteiger in wenigen Monaten zu einem der Favoriten dieser Präsidentenwahl geworden. Umfragen sehen einen Stimmenanteil von 20 bis 25 Prozent für Selenskyj; damit liegt er vor Amtsinhaber Petro Poroschenko und der oppositionellen ehemaligen Ministerpräsidentin Julia Tymoschenko. Sein Einzug in die Stichwahl scheint sehr wahrscheinlich. Wie hat er das geschafft?

Wie ein Komiker zum Kandidaten wurde

Der 41-jährige Selenskyj ist ein mittelgroßer quirliger Mann mit einer markanten, leicht heiseren und angenehmen Stimme. Der Sohn eines Hochschulprofessors aus Krywyj Rih, dem Herz der Eisenerzindustrie im Südosten der Ukraine, stieg vom begabten Klassenclown in der Provinz zum wohl bekanntesten und erfolgreichsten Comedian des Landes auf. Seine Königsdisziplin: politische Satire.

Seit fast 20 Jahren zieht Selenskyj zusammen mit einem Team von Kabarettisten die Spitzenpolitiker des Landes durch den Kakao. Sie nennen sich "Studio Kwartal 95", nach einem Stadtviertel in Krywyj Rih. Neben Bühnenshows fürs Fernsehen produzieren sie Spielfilme und Comedyserien. In einer solchen Serie spielt Selenskyj ausgerechnet einen Geschichtslehrer, der zum Präsidenten gewählt wird. Die Serie

heißt "Diener des Volkes"; und so taufte Selenskyj auch seine neue, bis vor kurzem kaum bekannte Partei.

Kritiker sehen in ihm keine selbstständige politische Figur. Sie vermuten eine Allianz zwischen dem Komiker und dem einst einflussreichen Geschäftsmann Ihor Kolomojskyj aus Dnipro, dem früheren Dnipropetrowsk. Ziel dieser angeblichen Allianz sei es, die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten Poroschenko zu verhindern. Selenskyj verkündete seine Kandidatur in der Silvesternacht in Kolomojskyjs eigenem TV-Sender "1+1", bei dem auch Shows und Filme des Komikers laufen. Für die kurze Videobotschaft wurde sogar die Neujahrsansprache des Präsidenten verschoben - ein eindeutiger Affront gegen Poroschenko. Tatsache ist, dass Poroschenko und Kolomojskyj in der Vergangenheit öfters über Kreuz lagen. Dabei ging es vor allem um unterschiedliche Interessen im Öl- und Bankengeschäft. Doch Selenskyj und Kolomojskyj bestreiten vehement jede politische Zusammenarbeit bei der Präsidentenwahl.

Was verspricht Kandidat Selenskyj

Noch vor einigen Jahren hätte niemand damit gerechnet, dass Selenskyj jemals zu einer Präsidentenwahl antreten würde. Möglicherweise nicht einmal er selbst. Politik sei ein kompliziertes Geschäft, das er nicht ganz durchschaue, sagte der Komiker einmal in einem Interview mit dem ukrainischen Ableger der russischen Boulevard-Zeitung "Komsomolskaja pravda". Seine Sache sei das Showgeschäft. "Wenn bekannte Persönlichkeiten außerhalb der Politik das Blaue vom Himmel versprechen, ist das reinster Populismus", sagte er damals.

Doch offenbar hat Selenskyj seine Meinung geändert. Heute macht er genau das, was seine Gegner und Beobachter als puren Populismus beschreiben. In seinem mit humoristischen Wendungen gespickten Wahlprogramm verspricht Selenskyj eine "Ukraine der Träume": ein Land ohne Korruption, mit hohen Gehältern und Renten sowie schnellem Internet und guten Straßen.

Es soll mehr "Macht fürs Volk" geben, also mehr Volksabstimmungen, mehr Gerechtigkeit und mehr Sicherheit. Der Krieg in der Ostukraine soll beendet werden. Darüber, wie genau das geschehen soll, sagt der Kandidat wenig. "Nur durch

Verhandlungen", so Selenskyj in einem der seltenen TV-Auftritte. Der beliebteste Kandidat meide Talkshows, um sein schwaches Fachwissen nicht zur Schau stellen zu müssen, vermuten manche Bobachter in Kiew.

Folge einer Enttäuschung über Politik

Selenskyjs Erfolg erscheint unter anderem deshalb überraschend, weil er in einigen Schlüsselpunkten das Gegenteil von dem verkörpert, was in der ukrainischen Politik zuletzt Mainstream war. Er spricht meist Russisch und vertritt vor allem die russischsprachige Bevölkerung im Osten und Süden der Ukraine.

In seinen Shows drosch er in den vergangenen Jahren vor allem auf prowestliche Politiker wie den damaligen Präsidenten Viktor Juschtschenko ein, während der prorussische Viktor Janukowitsch meist mit Samthandschuhen angefasst wurde. Außerdem karikierte Selenskyj den ukrainischen Patriotismus, wenn auch eher subtil und unauffällig.

Beobachter erklären Selenskyjs Erfolg mit der großen Sehnsucht vieler Ukrainer nach neuen, unverbrauchten Gesichtern in der Politik. Der Kandidat zielt vor allem auf jüngere Wähler, die ihn kennen und witzig finden. Es sind Menschen wie Andrij, ein 31-jähriger IT-Fachmann aus einer Provinzstadt in der Ostukraine. "Er scheint der einzige Kandidat, der noch etwas Besseres erreichen kann", sagt Andrij, der von Poroschenko enttäuscht ist und Tymoschenko nicht vertraut. Die Korruption sei zuletzt "immer schlimmer" geworden.

Trotz hoher Umfragewerte dürfte ein Sieg Selenskyjs bei der Präsidentenwahl eher unwahrscheinlich sein. Dafür polarisiert er zu stark. Zumindest eine Wiederwahl Poroschenkos dürfte er jedoch schwerer machen. Der derzeitige Amtsinhaber muss gar um den Einzug in die Stichwahl bangen. Am ehesten von dieser Konstellation profitieren könnte daher Julia Tymoschenko, die derzeit in den Umfragen an zweiter Stelle liegt und in einer Stichwahl enttäuschte Poroschenko-Anhänger eher auf ihre Seite ziehen könnte als Selenskyj. Doch selbst wenn dem Komiker der große Wurf nicht gelingen sollte, wäre allein schon der Einzug in die Stichwahl ein Riesenerfolg für ihn. Schon jetzt läuft sich Selenskyj für die Parlamentswahl im Herbst 2019

warm. Seine Partei führt hier ebenfalls in den Umfragen und könnte zu den großen Gewinnern gehören.
